Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Nr. 759

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 30. Oktober. 1891

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Pflicht“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Das Fideikommißwesen.

Aus den unerfreulichen Erörterungen, die sich an die bekannte Fideikommißstempelgeschichte eines ehemaligen Ministers krüpften, hat man erfahren, welchen großen Werth der verstorbene Kaiser Wilhelm auf die Bindung des Grundbesitzes in der Form der Fideikommisse legte. Der Kaiser begünstigte die Errichtung solcher Statuten und es scheint fast, als ob viele Fideikommißbegründer des letzten Jahrzents erst auf die Initiative des Monarchen hin einen Schritt gethan haben, den sie sonst vielleicht unterlassen hätten. Wenn man die Agrarpolitik der achtziger Jahre genauer durchforschen will, dann wird man das besondere Interesse des Kaisers Wilhelm für die Festigung des Großgrundbesitzes mit in Anschlag bringen müssen. Vielleicht auf keinem zweiten Gebiete seiner Politik hat Fürst Bismarck so wie auf diesem die Unterstützung seines Souveräns als selbstverständlich voraussetzen dürfen. Einer werthvollen Arbeit von Professor Konrad in Halle über die Fideikommisse in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen entnehmen wir, daß von 1881 bis 1888 135 Fideikommisse neu errichtet worden sind. Der Konradsche Aufsatz, der, nebenbei bemerkt, soeben erst im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ erschienen ist, giebt die entsprechenden Ziffern der früheren Zeit wie folgt an. Von den existirenden 548 Fideikommissen in den genannten sieben östlichen Provinzen rühren 153 noch aus dem vorigen Jahrhundert her. Von 1800—1850 traten 72 hinzu, von 1851—1860 schon 40, von 1861—1870 gar schon 63, von 1871—1880 bereits 84, endlich von 1881—1888, wie schon erwähnt, 135.

Das rapide Aufsteigen der Fideikommißgründungen bedeutet ohne Zweifel eine Stärkung der rechtlichen wie materiellen Fundamente des Großgrundbesitzes. Die Erscheinung beweist in ihrer prozentualen Vermehrung aber zugleich, daß die volkswirthschaftlichen Faktoren, durch die sich der Großgrundbesitz bedroht fühlt, an Macht zugenommen haben. Anderenfalls würde der Großgrundbesitz nicht zu dem immerhin zweischneidigen Mittel der Fideikommißgründung gegriffen haben. Zweischneidig ist es darum, weil die Sicherung des Besitzes erkauft wird durch die Schwierigkeit, etwa nothwendige Kapitalien aufzunehmen. Die Beschränkung der Verschuldung scheucht das Kapital von den Fideikommissen zurück, und wenn ein solches Fideikommiß erst einmal abgewirthschaftet ist, dann wird es für seinen Besitzer wegen der Unverkäuflichkeit vollends zur Last. Trotzdem aber hat die Neigung zur Errichtung von Fideikommissen im angeführten überraschenden Grade zugenommen. Es wäre von Interesse zu erfahren, ob seit 1888 dieselbe Tendenz lebendig geblieben ist.

Für die Frage ob Fideikommisse für die Gesammtheit der Volkswirthschaft und speziell der Landwirthschaft von Nutzen oder Schaden sind, giebt die Conradsche Arbeit bemerkenswerthe Fingerzeige. Wir haben nicht die Absicht, bei dieser Gelegenheit eine Lanze für die absolute Freiheit des Grundstücksverkehrs zu brechen. Es gehört das auf ein anderes Blatt. Wer indessen diese Frage ohne parteipolitische Voreingenommenheit aus ihren eigenen Bedingungen heraus verstehen will, der findet in den Conradschen Zahlen ungemein viel zum Nachdenken Anregendes. Wofern es die Aufgabe einer verständigen Agrarpolitik sein soll, die Ansiedlung von möglichst vielen leistungsfähigen Kleinbesitzern zu begünstigen, ein Ziel, dem ja auch die Regierung mit der Zerschlagung von Domänen mehrfach nachgestrebt hat, kann in dem Vorhandensein von stets wachsenden und umfangreichen Fideikommissen eine Förderung solcher Politik jedenfalls nicht erblickt werden. Die 548 Fideikommisse in den sieben östlichen Provinzen nehmen von der gesammten Fläche dieser Provinzen 6,21 Prozent ein. Ungefähr ein Fünfzehntel also von der Hälfte des preußischen Staatsgebiets ist gebunden und festgelegt.

Naturgemäß sind es nur die großen und größten Güterkomplexe, deren Eigenthümer den Wunsch nach Festlegung in der Fideikommißform haben und ausführen. Was sich gegen die allgemeinen wie privaten Nachtheile solcher Festlegung sagen läßt, berührt also ein immer umfangreicheres Gebiet, je höher man in der Reihenfolge der einzelnen Güterkategorien aufsteigt. Die Conradschen Zahlen führen in dieser Hinsicht eine sehr klare Sprache. Von sämmtlichen Besitzungen von 1000 Hektaren und darüber betragen die Fideikommißgüter 12,4 Prozent mit 27 Prozent der Gesammtfläche und 30 Prozent des Grundsteuerreinertrages. Von sämmtlichen Besitzungen von 5000 Hektaren und darüber betragen die Fideikommißgüter bereits 43,9 Prozent mit 47,5 Prozent der Gesammtfläche und 48,8 Prozent des Grundsteuerreinertrages. Die entsprechenden Zahlen wachsen aber noch weiter; bei den Besitzungen von 10 000 Hektaren ist die Zahl der Fideikommißbesitzer schon mehr als die Hälfte, nämlich 55 Prozent mit 50 Prozent der Gesammtfläche und 50 Prozent des Grundsteuerreinertrages.

Wenn von Latifundienwirthschaft gesprochen wird, dann werfen Viele den Großgrundbesitz der verschiedensteu Arten unterschiedslos durcheinander. Man sollte das vermeiden. Latifundien die nur durch die Energie und das Kapital des jeweiligen Besitzers zusammengehalten werden, können eines Tages wohl auch wieder auseinanderfallen, sei es, daß der Besitzer selber die übergroße Fläche zerschlägt, oder daß seinen schwächeren Nachfolgern der Zusammenhalt mißlingt. Dagegen muß es doch wohl Bedenken erregen, ein so gewaltiges Gebiet, wie es die Fideikommisse nach den Untersuchungen von Conrad darstellen, einen solchen Agrarstaat im Staate, gleichsam festgelegt und untheilbar wie unveräußerlich gemacht zu sehen. Wir treffen diese Erscheinung nirgends in solcher Ausbildung an wie in den östlichen Provinzen. Von Werth wäre es aber, die Verhältnißzahlen aus dem übrigen Deutschland zu bekommen. Hoffentlich unterzieht sich Professor Conrad demnächst auch dieser Arbeit.

Deutschland.

△ **Berlin,** 29. Okt. Das am eifrigsten erörterte Thema sind hier die letzten Morde. Und die Erörterung darüber geht ins Juristische, Sozialpolitische, Konstitutionelle. Es giebt ja auch schwerlich einen Gegenstand von größerer politischer Wichtigkeit. Dennoch steht im Vordergrunde nicht die Frage der Abhilfe und noch weniger die der Ursachen sondern die nächste: Steht die Kriminalpolizei auf der Höhe ihrer Aufgabe? Es herrscht hier, seitdem in mehreren Fällen der Mörder unentdeckt geblieben ist, eine große Beunruhigung; ja es wird nach dem Morde der Nitsche mit seinen schauerlichen Einzelheiten sogar schon als lindernd merklich empfunden, daß dieser Mord binnen vier Tagen keine Nachahmung gefunden hat. So erfreulich es ist, daß Wetzel nunmehr ergriffen worden, so einmüthig ist hier die allgemeine Meinung in ihrem Befremden darüber, daß die Kriminalpolizei den Mörder der Nitsche bisher nicht ergriffen hat. Zu zahlreichen Malen haben wir heute bei der Erwähnung der Ergreifung Wetzels bemerken hören: Wenn man nur auch den Mörder der Nitsche erst hätte! Als so selbstverständlich wurde es betrachtet, daß der verhaftete Schultze der Mörder nicht ist! Auch ist er es wirklich nicht, wie sich inzwischen herausgestellt hat. — — Dr. Bruno Wille bleibt Lehrer und Ausschußmitglied bei der Arbeiterbildungsschule, da diese es ablehnt, den politischen Gegensatz zwischen Alten und Jungen in ihre inneren Angelegenheiten hineinspielen zu lassen. — — Die unerhörte Niederlage der Konservativen im Reichstagswahlkreise Stolp-Lauenburg wird noch viel von sich reden machen. Wir sind vor allem auf den kritischen Senf der „Kreuzztg.“ gespannt. Ist doch der bisherige Vertreter dieses Wahlkreises, Herr v. Puttkamer, der Liebling der Kreuzzeitungsgruppe noch immer, obwohl er durch seine Schwenkung zu Gunsten der Landgemeindeordnung einige Steine im Brett verloren hat. Der Wahlkreis Stolp-Lauenburg ist niemals anders als konservativ vertreten gewesen. Seine Zusammensetzung ist eine derartige, daß jeder Versuch der Eroberung durch die Liberalen fast hoffnungslos erschien. Dreiviertel der Bevölkerung widmet sich der Landwirthschaft, und das übrige Viertel galt bis dahin ebenfalls als konservativ. Trotzdem haben die Freisinnigen einen beinahe mühelosen Sieg erfochten. Es ist unmöglich, für dies bedeutsame Ereigniß einen anderen letzten und entscheidenden Grund als den anzunehmen, daß die Unzufriedenheit mit der bisherigen Agrarpolitik auch die kleinbäuerliche Bevölkerung ergriffen hat.

— Dem Bundesrathe ist nunmehr eine Reihe von Etats, wie der des Reichseisenbahnamts, der Reichsjustizverwaltung, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, sowie der kaiserlichen Marine zugegangen. Dem Vernehmen nach soll der Etat der Reichsjustizverwaltung die Vermehrung um zwei Rathsstellen vorsehen. Der Etat der Marine soll an fortdauernden Ausgaben ein Mehr von nicht ganz $3^{1}/_{2}$ Millionen aufweisen, wovon etwa $1^{1}/_{2}$ Millionen auf die Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge entfallen. Dagegen sollen die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat über eine Million weniger betragen. Der außerordentliche Etat soll als bedeutendste Mehrausgabe die zweite Rate der Befestigung Helgolands im Betrage von etwas über sieben Millionen sowie einen Posten für den Bau von Wohnhäusern für die Arbeiter auf der Werft zu Kiel enthalten.

— Als sicher kann den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge gelten, daß abgesehen von kleineren Vorlagen dem Landtage zugehen werden: Seitens des Finanzministeriums ein Entwurf wegen Entschädigung der Reichsunmittelbaren, seitens des Ministeriums des Innern eine Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein, das Polizeikostengesetz und ein Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Kommunalverbände zur Anstellung von Militäranwärtern, seitens des Kultusministeriums das Volksschulgesetz sowie ein Gesetzentwurf wegen Ablösung der Stolgebühren und seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten neben dem üblichen Gesetze über die Vervollkommnung und Ausrüstung der Eisenbahnen ein Tertiärbahngesetz und vielleicht die eine oder die andere Provinzialwegeordnung.

— Fürst Bismarck ist bis jetzt noch nicht in Berlin angekommen. Die „Nat.-Ztg.“, welche die Nachricht von seinem Eintreffen daselbst am Mittwoch Nachmittag gebracht hatten, schreibt nämlich: Wie wir erwähnten, war das Gerücht verbreitet, daß Fürst Bismarck auf der Reise von Varzin nach Schönhausen in Berlin eintreffen und im Kaiserhof Absteigequartier nehmen würde. Das Gerücht war dadurch entstanden, daß von dem Grafen Herbert Bismarck vier Räume in dem genannten Hotel bestellt waren; man schloß aus dem Umstande, daß eine solche Anzahl von Zimmern für den Grafen Herbert Bismarck allein jedenfalls nicht gemiethet waren, auf die Ankunft des Fürsten. Graf Herbert Bismarck traf Mittwoch Nachmittag kurz vor 5 Uhr aus Schönhausen ein, mit ihm Baron v. Deichmann und mehrere andere Personen; Fürst Bismarck kam jedoch nicht.

— Schon lange herrscht in den Kreisen der Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften das sehr ernste Bestreben, den Unterricht in ihren Fächern den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend zu vervollkommnen und demselben auch im Organismus unserer Anstalten die Anerkennung zu verschaffen, welche er in unserem Jahrhundert beanspruchen muß, das sein Gepräge hauptsächlich dem Fortschritt der Naturwissenschaften verdankt. Dieses Bestreben hat neuerdings zur Gründung des „Vereins für die Förderung des Unterrichts in der Mathematik und in den Naturwissenschaften“ geführt. Derselbe trat am 5. Oktober d. J. zu Braunschweig ins Leben und förderte an diesem und dem folgenden Tage seine Zwecke in reger Thätigkeit, sowohl in zwei allgemeinen, als auch in mehreren zu verschiedenen Stunden tagenden Abtheilungssitzungen. Ueber die wichtigsten Verhandlungen in den allgemeinen Sitzungen entlehnen wir dem Geschäftsberichte aus dem „Braunschweiger Tageblatte“ vom 7. Oktober das Folgende:

Das Ergebniß der Besprechungen über die neuen preußischen Lehrpläne wurde in Form folgender Thesen festgestellt. Betreffs des mathematischen Unterrichts: 1. Im Interesse des beim Verlassen der Untersekunda zu erzielenden Bildungsabschlusses liegt es, daß auf die lediglich praktischen Zwecken dienende Einübung von Formeln und Rechnungsmethoden, deren innere Begründung erst auf höheren Klassenstufen erfolgt, verzichtet wird. 2. Der mathematische Unterricht des Gymnasiums kann seine Aufgabe nur bei Gewährung einer vierten wöchentlichen Unterrichtsstunde für die Tertien in genügendem Maße erfüllen. 3. Hinsichtlich der Auswahl des Lehrstoffes im einzelnen ist dem Lehrer, namentlich auf der obersten Klassenstufe, eine angemessene Freiheit zu gewähren. — Naturwissenschaften betreffend: 1. Dem mit der Reife für Obersekunda zu erlangenden Bildungsabschluß entspricht es, daß die leichteren Partien des physikalischen Schulpensums in einem wesentlich experimentell zu gestaltenden vorbereitenden Lehrgange behandelt werden. Ein innerlicher Erfolg dieser Maßregel ist indessen nur dann zu erhoffen, wenn diesem vorbereitendem Kursus, auch auf dem Gymnasium, wo demselben zugleich die Einführung in die Elemente der Chemie zufallen würde, in zwei vollen Jahrgängen (Obertertia und Untersekunda) je drei wöchentliche Unterrichtsstunden zugewiesen werden. (Ueber die letztere These entspann sich eine Debatte, da verschiedene Redner der Ansicht waren, daß man nur zwei Stunden wöchentlich verlangen sollte, doch erklärte man sich mit großer Mehrheit für drei Stunden; die übrigen Thesen wurden einstimmig angenommen). 2. Es ist erforderlich, daß der schon bisher sehr beschränkte naturbeschreibende Unterricht, dessen Unzulänglichkeit für die späteren naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien schon jetzt beklagt wird, an den Gymnasien und den Realanstalten keinerlei Verminderung erfährt. Vielmehr ist seine Fortführung bis zum Abschluß der Schule in hohem Maße wünschenswerth. 3) Im Interesse des chemischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes liegt es, daß derselbe, wenn irgend möglich, durch fachlich dafür vorgebildete Lehrer ertheilt wird. (Diese Thesen fanden wieder einstimmig Annahme.) 4) Der Bedeutung der Naturwissenschaften im Lehrplan der höheren Schulen entspricht es, daß dieselben auch in der Prüfung vertreten sind. (Ueber diese These entspann sich

wieder eine längere Debatte, da verschiedene Redner der Ansicht waren, daß diese These keinen Fortschritt bedeute und auch wohl schwerlich Aussicht auf Verwirklichung habe, da man ohnehin die Zahl der Prüfungsfächer beschränken wolle. Die These wurde indeß mit knapper Mehrheit angenommen.) — Erdkunde betreffend: In der Erdkunde ist nur dann ein den Bedürfnissen der Gegenwart wie den Bildungsaufgaben der höheren Lehranstalten entsprechendes Ergebniß möglich, wenn dieselbe in den Klassen von Sexta bis einschließlich Untersekunda mit je 2, in Obersekunda bis Oberprima mit je einer selbstständigen Lehrstunde für die Woche bedacht wird. (Diese These fand wieder einstimmig Annahme.) — Erwähnt sei auch noch, daß in einer Abtheilungssitzung über die Anwendung im mathematischen Unterricht in den höheren Lehranstalten angenommen wurde: „Die Schüler höherer Lehranstalten sind im Allgemeinen noch zu wenig im Stande, das Mathematische in den sich ihnen im Leben darbietenden Erscheinungen zu erkennen, und zwar ist die Ursache davon vorzugsweise in dem Umstande zu suchen, daß die Anwendungen der mathematischen Theorien vielfach in künstlich gemachten Beispielen bestehen, anstatt sich auf Verhältnisse zu beziehen, welche sich in Wirklichkeit darbieten. Daher muß das System der Schulmathematik von vornherein, unbeschadet seiner vollen Selbständigkeit als Unterrichtsgegenstand, im einzelnen mit Rücksicht auf die sich naturgemäß darbietende Verwendung (Physik, Chemie, Astronomie rc. und kaufmännisches Rechnen) aufgebaut werden. Die demgemäß heranzuziehenden Beispiele sollen die Schüler in solchem Grade daran gewöhnen, in dem sinnlich Wahrnehmbaren nicht nur Qualitatives, sondern auch Quantitatives zu beobachten, daß ihnen eine solche Beobachtungsweise dauernd zum unwillkürlichen Bedürfniß wird." — In der allgemeinen Sitzung hielt, nachdem die Thesen über die Lehrpläne erledigt waren, Professor Bail-Danzig einen sehr anregenden Vortrag über „Werth des naturgeschichtlichen Unterrichts auf höheren Schulen und praktische Gesichtspunkte für seine Behandlung."

Selbstverständlich fand zwischen den Mitgliedern der Versammlung, welche zum großen Theile schon am 4. Oktober zusammentrafen und auch außerhalb der Sitzungen in beständigem Verkehr blieben, ein sehr anregender Gedankenaustausch statt, auch lernten dieselben die Sehenswürdigkeiten der alterthümlichen Stadt und ihre an vortrefflichen Sammlungen reiche technische Hochschule und deren botanischen Garten unter liebenswürdiger, sachkundiger Leitung kennen. Die Wahl als Vorstandmitglieder des Vereins haben angenommen die Herren: Direktor Dr. Krumme-Braunschweig, Herr Direktor Professor Dr. Bernhard Schwalbe-Berlin, Inspektor Prof. Dr. Kramer-Halle, Universitäts-Prof. Dr. Detmer-Jena und Herr Oberlehrer Dr. Pietzker-Nordhausen. An letzteren sind die Anmeldungen zum Vereine unter gleichzeitiger Einsendung des Jahresbeitrages von 3 Mark zu richten, für welchen gleichzeitig Anspruch auf die vom Vereine herauszugebenden Drucksachen erworben wird. Zur Mitgliedschaft berechtigt sind nach den angenommenen Satzungen alle Lehrer an höheren Schulen und an Hochschulen, sowie sonstige Freunde der Vereinsbestrebungen. Die nächste Versammlung findet in den Michaelisferien 1892 in Berlin statt.

Breslau, 27. Oktober. Eine heute von ca. 400 Personen besucht, von dem Reichstagsabgeordneten Kunert einberufene sozialdemokratische Versammlung, welche bis gegen 2 Uhr Nachts dauerte, hatte einen äußerst stürmischen Charakter. Auf der Tagesordnung stand nämlich der auf dem Erfurter Parteitage abgelehnte Kunert'sche Antrag um Aufhebung des St. Gallener Beschlusses gegen den früheren Redakteur der „Schles. Nachr.", Bruno Geiser, durch den dieser in Folge seiner Weigerung, die Einladung zu dem St. Gallener Kongresse mit zu unterzeichnen, von jeder Vertrauensstellung in der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden ist. Die Freunde und Feinde Geisers machten gleich bei Beginn der Versammlung ihrer Erbitterung durch wüstes Geschrei und heftige persönliche Angriffe Luft, so daß der Vorsitzende, Redakteur der „Volkswart", Thiel, nur dadurch Ordnung schaffen konnte, daß er einen Ruhestörer mit der Bemerkung, „man muß lernen, daß man unter Sozialdemokraten ist", sofort an die Luft setzen ließ, die andern durch die Drohung, „wer nicht ruhig ist, fliegt hinaus, bevor er bis 3 zählen kann", in Schranken hielt. Die zahlreichen und heftigen Angriffe gegen den anwesenden Geiser wehrte Kunert schlagfertig ab, hob die Verdienste Geisers um die sozialdemokratische Sache in Schlesien hervor und stellte den Antrag an die Versammlung, anzuerkennen, daß gegen Geiser „keine Spur" von Verdacht der Feigheit oder des Verrathes vorliege. Dieser Antrag wurde mit Hohngelächter aufgenommen, man fiel über Kunert, der, wie ein Redner sich ausdrückte, heute endgiltig abgethan werden müsse, in schonungsloser Weise her, warf ihm, dem „Hetzer", dem „Pascha von Schlesien" Nichtachtung der Parteigenossen vor, ihm, der in den feinsten Lokalen verkehre für Geld, das Andere erst durch mühsame Arbeit verdienen müßten. In dieser letzten „Hinrichtung", wie sich ein Parteigenosse im Eifer des Gefechtes ausdrückte, rechtfertigte Kunert sich damit, daß er sagte, der Besuch solcher Lokale müsse ihm so lange gestattet sein, als es z. B. noch keine sozialdemokratische Musik gebe. Ein dem Kunertschen Antrage entgegenlaufender, der Geiser von Neuem verdammen sollte, wurde willkommen geheißen, doch als durch die erste Abstimmung das Resultat noch nicht endgiltig ermittelt werden konnte, da geschah das Unglaubliche: die schon längst ungeduldig gewordene Menge stimmte plötzlich in ein Hoch auf Geiser ein und verließ mit diesen Hochrufen den Saal.

München, 27. Okt. Gestern Abend fand eine sehr gut besuchte sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher die Delegirten zum Erfurter Parteitag über den Verlauf des letzteren referirten. Das Hauptinteresse konzentrirte sich auf die Rede des Herrn v. Vollmar. Er meinte, es könne ihm nicht einfallen, die Erfurter Debatten weiterzuspinnen. Nur zwei Punkte einen sachlichen und einen persönlichen, wolle er hervorheben. Was den persönlichen Punkt anbelange, so sei auf dem Parteitag auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise ein Antrag aufgetaucht, nach welchem die Versammlung hätte erklären sollen, daß sie nicht mit ihm, Redner, einverstanden sei. Das sei nicht mehr sachlich und der Antrag für ihn unannehmbar gewesen. Sein politischer Ruf und Name müsse unangetastet bleiben. Deshalb habe er erklärt, daß er von dem Augenblicke an, wo auf dem Kongreß persönlich gegen ihn vorgegangen werde, nichts mehr zu sagen habe. Der Parteitag habe erleichtert aufgeathmet, als ein Antrag einlief, über den Oertel'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Redner vertheidigte sodann die Art und Weise der Berathung des Parteiprogammentwurfs, die gründlich vorgenommen worden sei. Was das Unterliegen Liebknecht's anbelange, so habe derselbe eben sich gefügt und den Kautsky'schen Entwurf nach Möglichkeit zu verbessern gesucht. Es sei auch gesagt worden, er, Redner, habe durch die Aufnahme des Satzes in das Progamm: „Religion ist Privatsache" einen Sieg errungen. Von einem Kampf sei aber keine Rede gewesen, wenn man nicht die Debatte so nennen wolle. Vollmar kam dann auf die „Jungen" zu sprechen. Er habe immer auf die Nothwendigkeit der selbstständigen Meinungen hingewiesen und gerade aus diesem Grunde habe er eine eigene Meinung über die Berliner „Jungen". Er verurtheilte das vordringliche Auftreten derselben, das sich zum Träger von Schwätzereien machte, mißbillige, wenn gegen einzelne Personen persönlich verletzend vorgegangen wurde und verkenne nicht, welch' unangenehmen Eindruck die Jungen wie in Halle so auch in Erfurt machten; er sei aber doch sehr weit davon entfernt, Freude darüber zu empfinden, daß die Opposition den Saal verließ. Er habe dies persönlich privatim verhindern wollen, es sei ihm aber nicht gelungen. Er glaube zwar nicht, daß eine Schädigung der Partei eintreten werde, warne aber davor, die Sache zu leicht zu nehmen. Neben der Prinzipienfestigkeit, Energie im Vorgehen, Einhalten der durch den Kongreß vorgeschriebenen Marschlinie müsse vollkommene Meinungsfreiheit herrschen. Er seinerseits werde stets das, was er für richtig halte, vortragen und glaube damit zum Besten der Partei zu handeln. Eine Resolution, welche Vollmar zur Annahme vorschlug, wurde von späteren Rednern, die auch einen andern Standpunkt bezüglich der „Jungen" einnahmen, als zu weitschweifig bekämpft, so daß Vollmar sie zurückzog. Die Versammlung beschloß lediglich, sich mit den Beschlüssen des Parteitages bezüglich der Taktik einverstanden zu erklären und den Wunsch auszusprechen, daß sämmtliche Parteigenossen sich dieselbe zur Richtschnur nehmen und danach handeln.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 27. Oktober. Ueber das neuernannte Oberhaupt der katholischen Kirche, den bisherigen Erzabt von Martinsberg, jetzigen Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, den Benediktinermönch Vaszary, wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: In der großen Oeffentlichkeit ist das politische Bekenntniß Vaszary's völlig unbekannt, da er bis jetzt politisch niemals hervorgetreten ist, selbst in kirchlichen Fragen nicht, trotzdem er seit acht Jahren Erzabt von Martinsberg ist und als solcher Sitz und Stimme im Oberhause hat. Er ist dort selten erschienen, aber man kennt seither doch seine hochragende hagere Gestalt mit dem scharf zugeschnittenen Profil und mit den leuchtenden, schwarzen Augen. Vaszary steht derzeit im 60. Lebensjahre. Er war als Professor der Geschichte vielfach auch literarisch thätig, und sein Werk über die Geschichte Ungarns athmet den lautersten ungarischen Patriotismus. Seit er als Erzabt des reichsten Stiftes in Ungarn über große Einkünfte verfügt, bethätigte er eine hochherzige Freigebigkeit für Unterrichts- und Kirchenzwecke. Die strenge Observanz ist bei den ungarischen Benediktinern noch ganz neuen Datums oder überhaupt nicht anzutreffen, und man müßte sich in allen Voraussetzungen täuschen, wenn aus diesem Kreise ein zelotisches Haupt der ungarischen Kirche hervorgehen sollte. Dem Erzabt wird als Lehrer bei der strengsten Kirchlichkeit ein mildes menschenfreundliches Gehaben nachgerühmt, und dieses wird er wohl auch mit der vom Papst zu gewärtigenden Lösung der Ordensgelübde nicht ablegen. — Vaszary, der die Gymnasialstudien des Erzherzogs Joseph als junger Mönch geleitet hat, wird der erste sein, der auf Vorschlag der verantwortlichen Regierung Ungarns ernannt wird, denn die Erhebung Simor's knapp vor der Krönung erfolgte bekanntlich nicht im Einvernehmen mit den bereits designirten Inhabern der Regierungsgewalt.

Rußland und Polen.

* Nach einer Meldung der „Polit. Korr." aus Petersburg wird die in Aussicht genommene aus Vertretern Rußlands, Englands, Chinas und Afghanistans bestehende gemischte Kommission für die Grenzabsteckung im Pamirgebiete, nachdem die Jahreszeit schon zu sehr vorgeschritten ist, nicht vor dem nächsten Frühjahre zusammentreten und ihre Arbeiten an Ort und Stelle beginnen können. Es sollen in der Zwischenzeit direkte Verhandlungen zwischen den interessirten Mächten gepflogen werden, um eine freundschaftliche Lösung der Pamir-Angelegenheit herbeizuführen.

* **Warschau,** 28. Okt. In den letzten Tagen sind im Königreiche Polen ganz bedeutende Posten Kartoffeln von deutschen Händlern zum sofortigen Bahnversandt nach Preußen angekauft worden. In hiesigen gut unterrichteten Kreisen ist von einem bevorstehenden Kartoffelausfuhrverbot nichts bekannt.

Italien.

* Die italienische Regierung beabsichtigt, einen Gesetzentwurf über die Wehrsteuer der Kammer vorzulegen. Neu ist in Italien der Gegenstand nicht. Bereits in den Jahren 1874, 1881, 1882 und 1887 wurde die Frage erwogen. Ein Ausschuß (1887) unter dem Vorsitze des Generals Marselli kam zu dem Ergebnisse, eine Steuer nach dem Vorbilde des Entwurfs von 1882 vorzuschlagen, so daß die Wehrpflichtigen der zweiten Kategorie 6 Lire, diejenigen der dritten Kategorie und die aus körperlichen Gründen Dienstuntauglichen 12 Lire je zwölf Jahre lang zu zahlen hätten. Auf dieser Grundlage wurde seit 1889 im Ministerium des Krieges und dem Finanzministerium weiter gearbeitet, so daß nach den Mittheilungen eines halbamtlichen Blattes nunmehr alle Elemente eines vollständigen Gesetzentwurfes vorliegen, der in der gegenwärtigen Finanzklemme geradezu eine Nothwendigkeit sei. Dieses Eingeständniß, daß es also doch trotz den berühmten Ersparnissen nicht ohne neue Steuern geht, ist nicht gerade geeignet, die Kammer dem Entwurf eines Wehrsteuergesetzes günstig zu stimmen. Die halbamtliche „Opinione" hat bereits in einem längeren Artikel die Begründung der Wehrsteuer in Frankreich besprochen und dazu bemerkt, es sei nützlich, daran zu erinnern. Diese Begründung ist uns aus der Zeit bekannt, wo man unter Bismarcks Regime aus fiskalischem Interesse Deutschland mit einer Wehrsteuer beglücken wollte; sie bezieht sich wesentlich auf das Recht des Staates, von denjenigen, die ihrer Wehrpflicht aus körperlichen oder sonstigen Gründen nicht genügen, einen angemessenen Ersatz für den Ausfall an persönlicher Leistung zu verlangen, übrigens eine Anschauung, wie sie verkehrter nicht ge-

---

Stadttheater.

Posen, 29. Oktober.

„Der arme Jonathan." Operette von Millöcker.

Wenn man diese gestern hier zum ersten Male aufgeführte Operette mit den Anfängen dieses Genres vergleicht, dann muß man sagen, daß von der genialen parodistischen Kunst, die einst Offenbach und seine nächsten Nachfolger in Frankreich und Deutschland so effektvoll ins Leben riefen, heute nichts mehr übrig geblieben ist; die feine spöttische Satyre ist zur gewöhnlichen albernen Posse herabgesunken. Nichts mehr von dem zündenden, prickelnden Humor, womit Meister Jaques seine altgriechischen Götter- und Heldengestalten ausmalte, sondern statt dessen die trivialste und alltäglichste Possenreißerei, wozu nur nebenbei in zweiter Linie die Musik herhalten muß. Man braucht nur das Textbuch dieses armen Jonathan durchzulesen, und man wird finden, daß die textliche Unterlage für die Musik ganz nebensächlich ist, mit dem Libretto des Stückes im losesten Zusammenhange steht; die Musik dient nur noch als herkömmliches Bindemittel, um im Sinne der Posse durch mehr oder weniger pikante Lieder und Couplets einen Uebergang aus einer Szene zur anderen zu bilden, und der szenische Zusammenhang würde garnicht leiden, wenn man von diesen Musiknummern noch diese oder jene streichen würde. Als Posse angesehen, bringt ja der „arme Jonathan" soviel möglichen und unmöglichen Stoff zur momentanen Erheiterung des Publikums, daß er als solche seine Berechtigung hat. Was die musikalische Behandlung von Seiten Millöckers betrifft, so reicht er nicht an seine früheren Operetten wie „Bettelstudent" oder „Gasparone" heran. Es ist, als wäre die sonst ihm so reich zufließende Quelle versiegt; er macht Anleihen, und zwar am liebsten, und das ist anerkennenswerth, bei sich selbst. Aber daraus entsteht für den Hörer die Enttäuschung, daß er, wenn er einmal von einer pikanten Melodie angeheimelt wird, dabei wie an ein Märchen in schönerer Fassung aus früherer Zeit zurückdenken muß. Die beiden ersten Akte zeigen noch Spuren von früherer ursprünglicher Frische, aber der dritte Akt verläuft mit seinem monotonen Strikechor vollständig im Sande, und sein Finale stellt sich nur aus Reminiscenzen des ersten Aktes zusammen. Gespielt wurde recht wacker. In der Titelrolle excellirte Herr Vollmann mit frischem und gefälligem Humor. Ihm zur Seite gab Fräulein Schwarz als Molly eine wirksame Figur; und auch Fräulein Körber als Harriet, und die Herren Schuler als Vandergold und Krosseck als geschäftiger Impressario, denen sich auch die Vertreter der kleineren Rollen mit Erfolg anschlossen, traten so drastisch und oft urkomisch mit ein, daß das Publikum oft zu herzlichem Lachen veranlaßt wurde. Das Sprichwort „Wer die Lacher auf seiner Seite hat, der hat gewonnen" wird sich vielleicht auch hier bewähren. Als Posse wirkt der arme Jonathan recht unterhaltend, als Operette ist er ein verlorener Posten.

W. B.

---

† **Ein Turfskandal schlimmster Art.** Am Montag Mittag sind die Direktorien des Wiener und des Budapester Jockey-Klubs zu einer Sitzung zusammengetreten, um über eine die Interessen des gesammten sportlustigen Publikums nahe berührende Frage schlüssig zu werden. Es fiel besonders während der heurigen Rennen auf, daß die Favorits oft unterlagen, während die Pferde von gering geschätzter Qualität, die sogenannten Outsiders, Sieger blieben; das große wettende Publikum erlitt dadurch empfindliche Verluste. Nun ist die Aufklärung hierfür erfolgt. Es wurde nämlich festgestellt, daß mehrere Jockeys im Einverständnisse mit Privatpersonen theils bei den Bookmakers, theils beim Totalisateur auf solche Pferde Wetten eingingen, welche keine Gewinnstchancen hatten und daher auch schlecht besetzt waren, die aber dadurch siegten, daß die Favorits, die thatsächlich überlegenen Pferde, beim Reiten künstlich „verhalten" wurden. Nach mehrstündiger Berathung der beiden Direktorien wurde auf Grund der vorher gemachten Erhebungen beschlossen, den Jockeys Tom Busby und R. Coates die Reitlicenz zu entziehen, wodurch die Betreffenden nach einem bestehenden Kartell auch von sämmtlichen Rennbahnen Deutschlands, Frankreichs und Englands ausgeschlossen sind, ferner die Jockeys Bell, Chandler, Martin, Sharp und Smith mit Geldstrafen zu belegen und zu verwarnen, und endlich sechs Besucher des Wiener und eine größere noch nicht festgesetzte Zahl von Besuchern des Budapester Turfs von dem Besuche der Rennbahn gänzlich auszuschließen. Schon im Beginne der abgelaufenen Rennsaison wurde zum Erstaunen aller Sachverständigen und des wettenden Publikums die Wahrnehmung gemacht, daß Pferde, welche beispielsweise in Wien vorzüglich liefen und leicht siegten, kurze Zeit darauf in Budapest den bescheidensten Erwartungen nicht entsprachen. Diese Thatsache veranlaßte die Jockey-Klubs in Wien und Budapest, jeden einzelnen der Jockeys bei jedem Rennen durch Vertrauensmänner sorgfältig überwachen zu lassen, und man machte hiebei die höchst auffallende Wahrnehmung, daß jene Pferde, welche ganz unerwartet unterlegen waren, immer von denselben Jockeys geritten wurden. Es ist weiter beobachtet worden, daß in allen diesen Fällen auf die sogenannten Outsiders, welche unerwartet siegten und wegen ihrer angeblich geringen Qualität in die Wettkombinationen des Publikums nur sehr selten einbezogen wurden, just von bestimmten Personen sowohl bei den Bookmakers wie beim Totalisateur sehr hoch gewettet wurde. Auch bemerkte man, daß diese Personen mit den Jockeys, welche allgemein favorisirte, aber nicht siegende Pferde ritten, in intimem Verkehre standen. An der Hand dieser Thatsachen wurde von Seite der beiden Jockey-Klubs die Untersuchung eingeleitet, und die eben erwähnten Beschlüsse können als nächste Resultate derselben betrachtet werden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Durch den geschilderten Vorgang hat vor Allem das wettende Publikum empfindlichen Schaden gelitten, indem seine hohen Einsätze auf die Favorits in die Taschen der erwähnten Jockeys und ihrer Geschäftsfreunde flossen. Durch sich oft wiederholende Siege von Outsiders kamen aber auch die Bookmakers zu Schaden; man erzählt, daß speziell einer derselben in allerjüngster Zeit diesem Treiben zum Opfer gefallen sei. — Man sollte übrigens glauben, daß es wenige so einträgliche Beschäftigungen giebt, wie die eines geschickten Jockeys; die Einnahmen eines solchen belaufen sich in Oesterreich-Ungarn im Jahre auf 10 bis 20 000 Gulden ein. Jeder Flachritt trägt ihm 30, jeder Hindernißritt 50 Gulden. Fast jeder Jockey steht bei mehreren Rennstallbesitzern im Engagement. Diese Turfmen sichern sich durch ein derartiges Engagement von Jockeys den Anspruch, daß diese ihre Pferde vor denen anderer Besitzer reiten, und müssen für diesen Anspruch allein im Durchschnitt 1500 fl. und mehr im Jahre bezahlen. Wenn ein Jockey siegt, so ist er sicher, daß er nebst der tarifmäßigen Bezahlung auch Remunerationen erhält, deren Höhe sich mit der Größe der gewonnenen Preise und Wetten steigert. Einige Jockeys leben auch auf großem Fuße und geben jährlich 12 000 bis 15 000 fl. aus. Wie berühmte launenhafte Primadonnen werden manche Jockeys von den Sportsmen verhätschelt, hängt doch von ihrem Wohlbefinden bei der großen Turflotterie Alles ab. Die energischen Maßregeln, welche nun gegen einzelne Jockeys ergriffen wurden, sind geeignet, den Schwindeleien auf dem Wiener und dem Budapester Turf für längere Zeit ein Ziel zu setzen; eine Gewähr gegen die Wiederkehr solcher Manöver können auch die rigorosesten Maßregeln nicht bieten, wie dies Erfahrungen aus anderen Ländern, wo derartige Wettringe keine Seltenheit sind, gelehrt haben. Das Glück korrigiren oder fälschen kommt auch außerhalb des Turfs vor, doch betrifft der Schaden gewöhnlich blos engere Zirkel, in welchem der Einzelne leichter die Kontrole üben kann. Die geschilderten Vorgänge aber treffen die Interessen des großen Publikums, welches derartigen Manövern gegenüber machtlos ist. In den letzten Jahren drängte man sich zu Tausenden nach den Wettrennplätzen, um dort das Glück zu versuchen. Für diese vielen dilettirenden Sportsmen werden wenigstens die neuesten Enthüllungen von Turfgeheimnissen, denen die Laien ohnedies mit rührender Unkenntniß gegenüberstehen, eine lehrreiche Mahnung zur Eindämmung ihrer maßlosen Spiellust sein.

dacht werden kann. Ob man in Italien heute geneigt ist, ihre Berechtigung grundsätzlich anzuerkennen, darf doch als zweifelhaft angesehen werden.

Belgien.

* **Brüssel,** 26. Okt. So lange Belgien im Ernstfalle nur den Platz Antwerpen zu halten und seine Grenzen zu schützen hatte, reichten seine zwei aus je drei Divisionen bestehenden Armeekorps für die Landesvertheidigung aus. Jetzt ist aber die Maaslinie mit ihren 24 Forts hinzugetreten, und es liegt auf der Hand, daß die gegenwärtigen militärischen Kräfte des Landes nicht ausreichen, um auch diese umfangreichen Befestigungen zu vertheidigen und zu halten. Belgien bedarf eines dritten Armeekorps, und dieses Armeekorps wird, wie das Militärblatt Belgiens „La Belgique militaire" ankündigt, gebildet. Die belgische Armee wird insgesammt um zwei Regimenter Infanterie, um ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Artillerie verstärkt. Die Mahnungen zur Heeresverstärkung, welche gerade vor Jahresfrist Moltke an den Begleiter des belgischen Königs bei seinem Besuche des Berliner Hofes an den Oberst des Generalstabes Baron von Lahure in eindringlichster Weise gerichtet hatte, sind also nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Die belgischen Offiziösen haben zwar kürzlich jede Heeresverstärkung abgestritten, aber das war nur offiziöse Flunkerei, um die klerikalen militärfeindlichen Heißsporne zu beschwichtigen. Die Regierung hat auf Andringen des Königs und des Kriegsministers sich mit dieser Heeresverstärkung einverstanden erklärt, nur möchte sie gern ihre Ausführung bis nach den Neuwahlen hinausschieben, um das Land nicht über diese neuen Militärlasten stutzig zu machen. König Leopold trägt aber bis jetzt noch Bedenken, diesen achtmonatlichen Aufschub zuzulassen. Inzwischen sind bereits sechs Batterien des 8. Regiments aus Antwerpen nach Lüttich und Namur abgegangen, um die Maasforts behufs Instandhaltung der Panzerthürme und des Materials zu besetzen; vier weitere Batterien desselben Regiments sind gleichfalls für die Besetzung der Maasforts bestimmt.

Großbritannien und Irland.

* Ein ausführlicherer Bericht über das kürzliche Bombenattentat zu Dublin lautet: Am Montag Abend kurz nach 8 Uhr wurde eine Bombe in das zu ebener Erde an der Straßenfront gelegene Redaktionszimmer der anti-parnellitischen „National-Preß" in Middle Abbey Street in Dublin geworfen. Sämmtliche Redakteure waren schon zur Stelle, um ihre Arbeit zu beginnen. Der Knall war furchtbar und wurde meilenweit in der Runde gehört. Die Fenster des unteren Stockwerkes gingen in tausend Stücke, die Thüren flogen aus den Angeln, die Decke fiel herab und ein dickes Brett, welches dieselbe trug, wurde zum Fenster hinausgeschleudert. Auch im zweiten Stock blieb nicht eine Scheibe ganz. Die Polizei hat schon seit längerer Zeit das Bureau der „National-Preß" Tag und Nacht durch mehrere Beamte bewachen lassen, um etwaige Ausschreitungen der Parnelliten zu verhindern. Um so räthselhafter erscheint es, daß jeder Schlüssel zur Auffindung des Thäters bisher fehlt. Die Trümmer wurden einer genauen Suche unterzogen, um Anhaltspunkte zu finden. Man vermuthet, daß die Bombe von einem gegenüber liegenden Hause aus geworfen wurde.

Nordamerika.

* **Washington,** 24. Okt. Wie die „N. Y. Staatsztg." meldet, hat das Komite der Newyorker Produktenbörse, das sich mit dem Landwirthschafts-Sekretär über die Regulationen für die Untersuchung von Schweinefleischwaaren ins Einvernehmen setzen sollte, heute Herrn Rusk sein Anliegen vorgetragen. Die Mitglieder der Produktenbörse glaubten, daß die Waaren, welche in den Schlachthäusern u. s. w. des Westens untersucht und abgestempelt worden sind, in Newyork nicht mehr in Bezug auf Art der Verpackung und Tauglichkeit für die Seereise untersucht werden könnten, wovon sie eine ernste Schädigung ihrer Verbindungen mit Deutschland fürchteten. Der Sekretär versicherte den Herren, daß sie sich stark im Irrthum befänden, denn die von ihm erlassenen Regeln enthielten ausdrücklich die Bestimmung, daß nach der Untersuchung der Schweinefleischwaaren auf Trichinen am Schlachtorte eine zweite Untersuchung und Abstempelung im Exporthafen durch einen Regierungsinspektor stattfinden könne, falls es wünschenswerth erscheine. Er werde dafür sorgen, daß das geschehe und daß die Exporteure ihren Kunden im Ausland die Garantie geben könnten, daß die Waaren auch wirklich untersucht und nicht mit anderen vertauscht worden seien.

Chile.

* Ueber die neue Militär-Organisation in Chile schreiben die „Deutschen Nachr." in Valparaiso: „Schon im nächsten Monat werden 40 chilenische Oberstlieutenants nach Deutschland gehen, um dort militärischen Studien obzuliegen. Außerdem soll das ganze chilenische Heer nach deutschem Muster reorganisirt und die allgemeine Dienstpflicht, wie in unserer Heimath, hier zu Lande eingeführt werden. Drei Armeekorps, in Stärke von 10 000 Mann sollen das stehende chilenische Heer bilden, ausschließlich Kruppsche Geschütze sollen Verwendung finden, kurz eine Umgestaltung im hiesigen Militärwesen wird geplant, wie sie nicht durchgreifender gedacht werden kann. Wir müssen uns für heute mit diesen Andeutungen begnügen. Der geistige Schöpfer und der eigentliche Veranlasser aller dieser großartigen Umformungen aber ist unser Landsmann Colonel Körner, der als General dem hiesigen Heere weiter angehören und die Dienste, die er zum Wohle Chiles und zur Ehre Deutschlands schon geleistet, durch diese Reformarbeit unvergänglich krönen wird."

Es wird in Deutschland ohne Zweifel von Interesse sein, Näheres über die Persönlichkeit des chilenischen Generalstabschefs zu erfahren, dessen Lob die dortigen Zeitungen in allen Tonarten singen. Herr Körner stammt aus einer preußischen Familie, die in naher Verwandtschaft zu Theodor Körners Familie steht. Nach den strengen Grundsätzen erzogen, denen sich die jungen Leute unterwerfen müssen, die im deutschen Heere Offiziere werden wollen, zeichnete sich Körner durch scharfen Verstand und schnelle Auffassungsgabe in allen Militärwissenschaften und vor allem durch seine Ausdauer bei der Arbeit aus. Als Sekond-Lieutenant der Artillerie wurde ihm während des Feldzuges von 1870—71 das Glück zu Theil, auf den Schlachtfeldern von Wörth, Sedan und während der Belagerung von Paris sich auszeichnen zu können. In der Schlacht von Sedan bildete die Batterie, der Körner angehörte, einen Theil der Truppen, denen die schwierige Aufgabe zufiel, den Offensivbewegungen der Franzosen Einhalt zu thun, als diese versuchten sich in südlicher Richtung Bahn zu brechen. Nach dem Feldzuge trat Körner in die Kriegsakademie zu Berlin ein. Seine hervorragenden Leistungen zogen auf ihn die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls von Moltke, dessen durchdringender Blick stets auf den jungen Militärbeflissenen ruhte, die ihre Ausbildung in der Akademie vervollkommneten. Im Auftrage des Großen Generalstabs machte er 1873 und 1878 größere Reisen behufs strategischer Studien, deren Ergebniß ihm die Beförderung zum Hauptmann eintrug. Im Jahre 1882 fand er als Lehrer für Militärgeschichte, Taktik, Ballistik und Kriegsspiel in der Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin Anstellung, einer Anstalt, in der die Offiziere dieser Waffengattung ihre Ausbildung vollenden. Als damals der chilenische Gesandte in Berlin die Bitte vortrug, ihm einen preußischen Offizier zu bezeichnen, der fähig wäre, das Heer der Republik Chile zu reorganisiren, nannte ihm der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf den Hauptmann Emil Körner als eine passende Persönlichkeit, gerade so wie er früher von der Goltz für die Türkei und Meckel für Japan bezeichnet hatte.

Kaum hatte Körner den Kontrakt unterzeichnet, der ihn an Chile fesselte, als die Regierung des Himmlischen Reiches an die Thür des deutschen Generalstabes klopfte, auf der Suche nach einem Offizier, der als Chef des chinesischen Generalstabes das Oberkommando bei den Operationen in Tonking übernehmen könnte. Graf Moltke bezeichnete Emil Körner für dieses Amt. Die schmeichelhaften Vorschläge, mit denen die chinesische Gesandtschaft Körner zu überreden suchte, den ihn an Chile bindenden Vertrag zu annulliren und dagegen die hohe und ehrenvolle Stellung in China anzunehmen, scheiterten indeß an seinem Respekt vor dem einmal gegebenen Worte.

Seit seiner Ankunft in Chile hat sich Körner mit Beharrlichkeit der Erziehung unserer Offiziere und der Besserung unserer Militäreinrichtungen gewidmet. Die Schaffung der Kriegs-Akademie ist zum größten Theil seiner Initiative zu verdanken, ebenso wie die Reform in der Organisation der Militärschule. Die geringe Beachtung, die unsere Regierung leider den mit dem Heer im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten angedeihen ließ, waren der Einführung mancher von Körner vorgeschlagenen Verbesserungen hinderlich. Sie würden aus unserem Heere den treuen Hüter der Nationalehre und das erste Heer Südamerikas gemacht haben. Wir brauchen uns aber nur die Ausbildung unserer Truppen vor Körners Ankunft ins Gedächtniß zurückzurufen und sie heute im Dienste und bei den Uebungen zu betrachten, um die Intelligenz, Ausdauer und Thätigkeit des General-Sekretärs des Generalstabes aufrichtig zu bewundern. Die Regierungsjunta hat die von Körner bekleidete Stellung als General-Sekretär mit dem Prädikat „Coronel" gleichgestellt. Niemand kann auf diese hohe Stellung größere Ansprüche erheben und der ihm gewordenen ehrenvollen Auszeichnungen würdiger sein als Herr Körner."

Lokales.

Posen, 29. Oktober.

* **Der neu ernannte Kommandeur der 10. Division,** Herr Generallieutenant v. Kleist, ist gestern hier eingetroffen und hat vorläufig in Mylius Hotel Wohnung genommen.

d. **An Stelle des von hier nach Magdeburg versetzten evangelischen Regierungs- und Provinzial-Schulraths Polte** wird, wie dem katholischen „Westpreußischen Volksblatt" von hier geschrieben wird, wahrscheinlich ein Katholik treten, und zwar werden als Kandidaten die Gymnasial-Direktoren Dr. Meinertz (Posen) und Dr. Beckhaus (Ostrowo) genannt. Gegen die Wahl des ersteren wird in der angegebenen Korrespondenz der Einwand erhoben, daß dessen Gattin und Kinder evangelischer Konfession seien; der „Kuryer Pozn." dagegen meint: in Betr. des Ersteren könnten die Katholiken befriedigt sein, was jedoch den Dr. Beckhaus betrifft, so kenne man dessen Katholizismus in Schlesien ganz gut. Dem „Dziennik Pozn." passen beide Kandidaten nicht, — weil sie Deutsche sind; er sagt: „Unserer Ansicht nach müßte die Regierung bei Besetzung der Stelle des Provinzial-Schulraths nicht allein auf die Konfession, sondern auch auf die Nationalität sehen, oder wenigstens darauf, ob und in wie weit derselbe die polnische Sprache kennt."

d. **Dem hiesigen Sanitätsrath Dr. Osowicki** ist, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, der Titel Medizinalrath verliehen worden.

* **Versetzung.** Der bisher beim Brückenbau beschäftigte Regierungsbaumeister Struck ist von Dirschau nach Posen versetzt worden.

* **Ordensverleihungen.** Dem bisherigen Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schmidt zu Bromberg ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* **Die dritte ordentliche General-Synode** der evangelischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen der Monarchie wird am 10. November in Berlin zusammentreten. Zu Mitgliedern derselben sind vom König aus der Provinz Posen ernannt worden die Herren Gutsbesitzer Birschel zu Erlau und Rittergutsbesitzer Graf von der Goltz auf Czaicze.

d. **Zurückversetzung polnischer Volksschullehrer.** Dem „Dziennik Pozn." wird aus der Rheinprovinz geschrieben, daß neuerdings dem Lehrer Hoffmann, welcher vor ca. 4 Jahren von Kurnik nach Westerhausen, im Regierungsbezirk Köln, versetzt wurde, auf sein Gesuch und auf Grund eines Attestes des Kreisphysikus, in welchem erklärt war, daß zur Genesung der kranken Gattin des Lehrer die Rückkehr derselben in ihre Heimath erforderlich sei, die Zusicherung gegeben worden ist, daß er nach dem Regierungsbezirk Posen zurückversetzt und ihm dort eine andere Lehrerstelle gegeben werden solle. Am liebsten wäre derselbe natürlich nach Kurnik zurückgekehrt; die königliche Regierung habe ihm aber eine Stelle auf einem Dorfe bei Kempen angewiesen. — Wegen Zurückversetzung des Lehrers Lissowski, welcher von Plonkowo bei Gniewkowo nach Rauschendorf im Regierungsbezirk Köln versetzt worden, und dessen Gattin gleichfalls erkrankt war, schweben, wie in derselben Korrespondenz mitgetheilt wird, noch Verhandlungen. Der „Dziennik Pozn." meint, es würde am einfachsten sein, wenn alle aus Deutschland hierher versetzten Lehrer dorthin zurückversetzt würden, und in Stelle derselben die nach den westlichen Provinzen versetzten Lehrer einrückten. Vielleicht werde die polnische Landtags-Fraktion den Erlaß einer derartigen allgemeinen Bestimmung beantragen.

d. **Zum polnischen Privat-Sprachunterricht.** Der „Dziennik Pozn." bringt die Nachricht, daß, nachdem in den hiesigen Schulen Mittheilung von der letzten Verfügung des Kultusministers gemacht worden, nach welcher allen Schulkindern, deren Eltern dies wünschen, der polnische Privat-Sprachunterricht ertheilt werden könne, sich alsbald in jeder dieser Schulen viele rein deutsche Kinder gemeldet haben, welche im Namen ihrer Eltern die polnischen Sprachlehrer gebeten hätten, ihnen gleichfalls diesen Unterricht zu ertheilen; natürlich werde ihrem Wunsche Genüge geleistet werden.

br. **Jagdklub.** Behufs Bildung eines Jagdklubs ist zu morgen, Freitag, Abends 8 Uhr, im Mikaschen Restaurant zum Grünen Platz eine Versammlung einberufen, zu welcher eine zahlreiche Betheiligung aller Jäger und Jagdfreunde umsomehr erwünscht ist, als der neu zu begründende Verein auch gemeinnützige Zwecke verfolgen wird.

br. **Konzerte.** Der seit 1885 bestehende Posener Lehrer-Gesangverein beabsichtigt am Sonnabend, den 7. November d. J., in Inowrazlaw im Saale des dortigen Stadtparkes und am Sonnabend, den 14. November d. J., in Rawitsch je ein Konzert zu veranstalten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. November d. J. beim Polizei-Distriktsamt Buk die Stelle eines Distriktsamtsboten mit 600 M. Gehalt und den tarifmäßigen Gebühren für die Geschäfte eines Vollziehungsbeamten. — Sofort beim Magistrat von Görlitz die Stelle eines Nachtwachtmannes mit 411,50 M. Gehalt und Emolumenten im Werthe von jährlich 25 M.; Aussicht auf Einrücken in die zunächst vakant werdende Ober-Wachtmannsstelle. — Zum 1. Dezember d. J. bei der Strafanstalt Görlitz die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 M. Gehalt, welches bis zu 1500 M. steigt und 210 M. Miethsentschädigung; ferner die Stelle eines Maschinisten mit 1200 M. Gehalt und 210 M. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt stufenweise um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. — Zum 14. November d. J. beim Postamt Jarotschin die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Zum 1. Januar 1892 beim Amtsgericht Koschmin die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 M. Gehalt und freier Wohnung oder Miethsentschädigung. — Zum 1. Dezember d. J. beim Postamt Landeshut die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar 1892 beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz die Stelle eines Stationsportiers in Lauban mit 800 M. Gehalt, welches bis auf 1200 M. steigt und dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim königl. Gymnasium zu Lauban die Stelle eines Schuldieners mit 800 M. Gehalt, welches bis auf 1200 M. steigt und Dienstwohnung. — Zum 1. Dezbr. d. J. beim Eisenbahn-Betriebsamt Posen drei Stellen im Zugbegleitungsdienst; zunächst monatliche Diäten von je 65 M., nach Ablauf der Probezeit ꝛc. etatsmäßige Anstellung als Bremser bezw. Schaffner mit 800 bezw. 900 M. Gehalt, welches bis 1200 M. steigt; außerdem gesetzlicher Wohnungsgeldzuschuß und bei den Fahrten Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; Aussicht auf Beförderung zum Packmeister oder Zugführer mit 1500 M. Gehalt. — Zum 1. Dezember d. J. beim Postamt Wittichenau die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort, Stationsort bleibt vorbehalten, beim Eisenbahnbetriebsamt Schneidemühl die Stellen von 2 Weichenstellern mit je 800 M. Gehalt, welches bis auf 1200 M. steigt, und Wohnungsgeldzuschuß oder freier Dienstwohnung; Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse. — Sofort, Stationsort unbestimmt, beim Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg die Stellen von 2 Weichenstellern mit 800 M. Gehalt, welches bis auf 1200 M. steigt, und Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung; Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse mit 1000—1500 Gehalt. — Sofort beim Distriktsamt Witkowo-West die Stelle eines Amtsboten und Vollziehungsbeamten für den Polizeidistrikt Witkowo-West mit 400 M. Gehalt und 7,50 M. monatliche Gebühren.

br. **Die Temperatur** fängt jetzt an recht winterlich zu werden. In den frühen Morgenstunden der letzten Tage haben wir bereits Reif gehabt und bei Tage wehte ein scharfer Nordostwind, welcher uns in recht fühlbarer Weise darauf aufmerksam macht, daß es Zeit wird, die Wintergarderobe hervorzuholen. Heute früh hatte es stark gereift und Vormittags hatten wir Regen mit Hagel vermischt. In der Mittagsstunde hatte sich der Himmel mit dichten Wolken überzogen und etwa um 2 Uhr trat Schneetreiben ein.

* **Eine totale Mondfinsterniß** wird in der Nacht vom 15. zum 16. November eintreten.

* **Mahnung zur Vorsicht.** Daß bei Annahme von Goldmünzen im geschäftlichen Verkehr Vorsicht dringend anzuempfehlen ist, beweist nachstehender Fall: Vor kurzem erhielt eine Bewohnerin Breslaus unter anderem Gelde ein Zehnmarkstück, das, als sie es nach einiger Zeit wieder verausgaben wollte, von dem Kaufmann für minderwerthig erklärt wurde, weil es stark beschädigt sei. Die genauere Besichtigung ergab, daß die Bezeichnung „10 Mark" mit Hülfe eines scharfen Instruments vollständig entfernt worden war, wodurch sich eine muldenförmige Vertiefung gebildet hatte; ebenso war der Rand der Münze stark beschädigt und in Folge dessen schwächer. Die hiesige Reichsbank, der das Goldstück unter Hinweis auf die beschädigte Stelle vorgelegt wurde, ließ dasselbe zerbrechen und reichte es unter dem Anheimgeben zurück, die Münze an einen Goldarbeiter zu verkaufen. Ein solcher kaufte das zerbrochene Zehnmarkstück für 8 Mark 75 Pf. Der Verkäufer hat daran also 1 Mark 25 Pf. verloren.

br. **Die Kanalisations- und Pflasterungsarbeiten** auf der St. Martinstraße zwischen Bismarck- und Viktoriastraße sind nun beendet und wird der Theil dieser Straße, welcher längere Zeit dem öffentlichen Verkehr entzogen war, demselben wieder übergeben werden. — In der Schuhmacherstraße, von der Ecke der Kleinen Gerberstraße anfangend, werden jetzt neue Kanalisationsröhren gelegt und verschiedene Häuseranschlüsse hergestellt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 29. Okt. Der „Grashdanin" erklärt die durch die „Nowoje Wremja" verbreiteten Gerüchte, daß Juden künftig nicht zu Lieferungen für die Krone zugelassen werden sollen und daß andere die Juden betreffende Maßnahmen beabsichtigt seien, für unbegründet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Grotesche Allgemeine Weltgeschichte von Th. Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. von Pflugk-Harttung, Hans Prutz und Martin Philippson. 12 Bände, in Lieferungen à 1 Mark. Mit 100 Karten und über 3000 authentischen, kulturhistorischen Abbildungen auf Tafeln und im Texte. Berlin, G. Grotesche Verlagsbuchhandlung. — Von dem schönen Werk, welches rasch seiner Vollendung entgegen geht, liegt mit den Lieferungen 130—153 der fünfte Band fertig vor, der die Zeit von etwa 768 bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts behandelt und sich in vier Bücher gliedert: Das germanisch-romanische Reich der Karolinger — Die Vorherrschaft des deutsch-römischen Kaiserthums im sächsischen und salischen Zeitalter — Das Zeitalter des Investiturstreites — Der Entscheidungskampf zwischen Kaiserthum und Papstthum im staufischen Zeitalter. Auch dieser Band ist wie alle seine Vorgänger reich und sehr interessant illustrirt.

* Die kaiserlich deutsche Marine. Ein Großfolioheft mit 28 Holzschnitt-Tafeln und 8 Seiten Text. Vierte, veränderte und vermehrte Auflage. Preis in illustrirtem Umschlag 1 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Prachtwerke über die Marine zu und beweist, daß auch theure Bücher über die deutsche Flotte im Lande Absatz finden. Eine Kenntniß der deutschen Kriegsflotte in die weitesten Kreise des deutschen Volkes zu tragen ist aber der vorliegende Bilderatlas: „Die kaiserlich deutsche Marine besonders geeignet. Das in Großfolioformat gedruckte Buch beginnt mit einer Geschichte der deutschen Kriegsmarine, welcher sich eine Beschreibung aller vorhandenen Schiffe und Schiffstypen der deutschen Marine anschließt. Am Schluß ist dem Text ein Verzeichniß des Schiffsbestandes unserer Kriegsmarine zu verschiedenen wichtigen Zeitabschnitten, sowie eine Liste des Schiffszuwachses vom Jahre 1848 bis 1891 beigegeben. Der Hauptheil des Werkes, der Schiffsatlas, enthält 25 Darstellungen der deutschen Kriegsschiffe und Kriegsschiffstypen. Eine sehr dankenswerthe Beigabe ist die dem Schiffsatlas folgende Flaggentafel des deutschen Reichs und des preußischen Königshauses, die Darstellung der Schifffahrtszeichen an den deutschen Küsten mit den Sturmsignalzeichen der deutschen Seewarte; und eine Tafel mit den Uniformen der deutschen Kriegsmarine.

Blooker's holländ. Cacao 13127

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Flora** mit dem Kaufmann **Max Cohn** in Breslau, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Manheim Schmul
und Frau.

Flora Schmul,
Max Cohn.
Verlobte. 15439
Posen. Breslau.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Rechtsanwalt Peyser
und Frau **Emma,** geb. **Neustadt.** 15429
Wreschen, den 28. Oktob. 1891.

Die Beerdigung unserer lieben **Mutter** und unseres **herzigen Kindes** findet Freitag, den 30., Nachmitt. 3 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin 55, aus statt.
Ernst Schiller
u. Frau, geb. **Stössel.**

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Die Beerdigung unseres dahingeschiedenen Mitgliedes Herrn
Isaac Elkeles
findet am Freitag, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kl. Gerberstr. 5, aus statt. 15433
Der Vorstand.

Isr. Seelsorge-Verein.
Unser Mitglied Herr
Isaac Elkeles
ist gestorben. 15464
Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Kleine Gerberstraße 5, aus statt.
Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Mallien in Barten mit Gutsbesitzer Hugo Hoffmann in Khesczewen. Frl. Helene Beckel in Schönebeck mit Fabrikbesitzer Bruno Hecht in Sachsendorf. Fräulein Pauline Hoernicke in Magdeburg mit Dr. med. Karl Schiele in Kroppenstedt. Frl. Anna Schwikkard mit Buchhändler Rudolf v. Poellnitz in Goslar. Frl. Anna Oldenkott in Ahaus mit Rechtsanwalt Wilhelm Altenberg in Essen. Frl. Elisabeth Kleffner in Marsberg mit Dr. med. Heinrich Jungeblodt in Volkmarsen. Frl. Lina Loew in München mit Architekt Otto Roeser-Müller in Münster a. R. Frl. Anna Brinkmann in Borken mit Dr. med. L. Grunenberg in Blankenheim. Fräulein Jenny Fraeb in Hamburg mit Lieutenant Friedrich v. Guionneau in Düsseldorf. Frl. Hermine Kauba in Brünn mit Dr. Georg Rupprecht in Reichenstein. Frl. Elise Benne in Halle a. S. mit Hrn. Franz Eltester in Wologda in Rußland.

Verehelicht: Hauptm. Noeldechen mit Frl. Marie Rojahn in Nauke. Hrn. M. G. v. d. Höden mit Fr. v. d. Höden, geb. Priester in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittmeister Frhrn. v. Müller in Dresden. Apotheker Hans Findeisen in Köln. Ingenieur Georg Horzetzky in Gusten.
Ein Sohn und Tochter: Ingenieur Scherbening in Lipine.
Eine Tochter: Hrn. Michael de Lemos in Caracas. Hrn. Wilhelm von der Nahmer in Remscheid.

Gestorben: Professor, Mitglied verschiedener Akademien, Ritter 2c. Dr. med. Ernst von Fleischl-Marxow in Wien. Portepee-Fähnrich Paul Such in Königsberg. Superintendent C. W. H. Topp in Bernburg. Oberst-Lieutenant a. D. Bernh. Reinbold in Lüneburg. Hauptmann, Ritter des Eisernen Kreuzes Georg Voß in Hannover. Gutsbesitzer Joh. Wolff in Weerhof. Kaufmann Max Pautsch in Berlin. Frau Apellationsrath Marie v. Germersheim, geb. Goenner in Schwabing.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 30. Oktober 1891:
Novität! Novität!
Zum zweiten Male:
Der arme Jonathan.
Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Sonnabend, den 31. Oktober 1891:
4. Gastspiel des 1. Helden und Liebhabers Herrn Possansky v. Lessingtheater in Berlin.
Ein Tropfen Gift.
Schauspiel in 4 Akten von Oscar Blumenthal.
Bons haben Gültigkeit.
15412 **Die Direktion.**

Lamberts Saal.
Freitag, den 30. Oktober,
Abends 8 Uhr:
Humoristische Charakter-Darstellungen
(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen), zum Theil aus Fritz Reuters Werken, von
Louise Eickermann-Trautmann
und **A. Eickermann**
vom Hoftheater zu Meiningen.
Programm in voriger Nr.
Kassenpreise: Reservirter Platz (nummerirt) 2 M., I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pf. **Karten im Vorverkauf** zum reservirten Platz 1,50 M. und drei Karten 4 M., sowie zum I. Platz 75 Pf. und drei Karten 2 M. sind in der Buchhandl. von Hrn. **E. Bote & G. Bock, Wilhelmstraße,** bis **heute Abend 7 Uhr** zu haben. 15292

Kraetschmann's Theater
— **Varieté** —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Lambert'schen Saale:
Feier des 29. Stiftungsfestes.
Programm:
Concert, musikalische und deklamatorische Vorträge,
Tanz.
Hiesige Nichtmitglieder dürfen nicht eingeführt werden. 15299

Stellen-Gesuche.

15293 **Reisender,**
in Prov. Posen bei Mat. u. bess. Wirth. s. lang. Jahr. gut eingef. (1. Cig.-Fab.), sucht sof. Engag. m. gut. Einkom. für Ia. Haus belieb. Branche oder Assoz. ohne Kapitalbeth. Off. u. **P. K.** Posen postl.

Ein Kinderwagen,
schon gebraucht, wird gesucht. Offert. m. Preisang. **Z. 520** postl.

Ein noch gut erhaltenes
Billard
wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Ztg. unt. **Nr. 56.**

Dom. Gwiazdowo bei Kostschin verkauft 15416
Blumen und Gewächse
aus dem Treibhause, sowie
2 Citronenbäume.

J. & A. Witkowski,
Mode-Magazin für Herren-Garderobe,
15065 **Posen, Berlinerstraße Nr. 1,**
zeigen den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in englischen, französischen und inländischen Stoffen für die Herbst- u. Wintersaison ergebenst an.

Posen's beste Seife!

Doering's Seife mit der Eule,

bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur

Haut- und Schönheitspflege,

ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.

Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter

zart und **glatt.**

- Doering's Seife ist nicht allein in
- den hiesigen feinsten Damen-Bou-
- doirs, sondern in fast allen Haus-
- haltungen Posen's und Umgegend
- auschliesslich im Gebrauch,
- sie wird von Jedermann benützt,
- dem daran gelegen ist,
- eine schöne, gesunde und reine Haut
- zu haben.

Weil Doering's Seife mit der Eule **nur Seife** ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, **wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab,** ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch 14717

die billigste Toilette-Seife der Welt!

Jedem Stück **Doering's Seife** muss unsere Schutzmarke, die **Eule,** aufgeprägt sein, **daher** die Bezeichnung: **„Doering's Seife mit der Eule".**
Preis **40 Pfg.** pro Stück.

Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent-** und **Bewässern** von **Wiesen,** Parkanlagen, **ganzer Ländereien,** sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen,** Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 14255

Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen und Nord-Amerika.**
Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Aechter Brandt-Kaffee,
anerkannt bester
Kaffeezusatz
von 13758
Robert Brandt,
Magdeburg,
in den meisten Kolonialwaaren-Handlungen.

4711
EAU DE COLOGNE.
Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette,
anerkannt als die beste durch Zuerkennung des **einzigen ersten Preises** auf der Ausstellung in Köln 1875.
FERD. MUELHENS
„Glockengasse No. 4711"
KOELN. 14135

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten. Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Rheinwein. 12067
Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der
Rothen Apotheke. Markt 37.

Am Montag, 2. November, Abends 8 Uhr, wird im **Lambert'schen Saale** hierselbst
Herr Pfarrer **Bovet**
aus der Schweiz
einen öffentl. u. unentgeltlichen
Vortrag
über den Kampf gegen die Unmäßigkeit im Genuß geistiger Getränke
halten. 15460
Wir laden zu diesem Vortrage hierdurch Jedermann, auch die Jugend und die Frauen ein.
Der Provinzial-Ausschuß für Innere Mission.
J. V.:
D. Reichard.

Im Verlage der **Hahn'schen Buchhandlung** in **Hannover** ist so eben erschienen:
Historische Chrestomathie der Russischen Litteratur
von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit.
Mit Einleitungen, Biographien und bibliographischen Notizen in deutscher Sprache
von 15457
Dr. S. Mandelkern.
gr. 8. 1891. geheftet 6 M.

Bauschule Jena.
Schule für Bauhandwerker, Eisenbahn-Techniker etc.
Anfang 9. November.
Programm durch Direktor **Osswald.** 15458

Der nächste
Zuschneider-Kursus
für Damen
beginnt bei mir in
Posen am 3. November.
Bedingungen wie sonst.
15572 Achtungsvoll
M. Kazubowski,
Breslauerstr. 18, III. links.
Damen-Confection-Geschäft.

Es wird eine streng rituelle feine **Pension** gegen gutes Honorar gesucht. 15448 Meldungen **K. 6** postlagernd.

Böhmische Fasanen,
Steyerische Capaunen, Poularden, Rehwild,
lebende Hummern,
Seezungen, Zander, Silberlachs,
Schellfische,
Ungarische, Spanische u. Ital. Weintrauben, frische Ananasfrüchte, Kopf- und Endivien-Salat, Tyroler Aepfel und Birnen. 15462
S. Samter jr.

Dr. F. v. Chlapowski,
15327 **Victoriastr. 27,**
ist zurückgekommen und empfängt Patienten wie vorher Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 3—4½.

Reiche Damen wünschen sich z. verh. Herren (wenn auch ohne Vermögen) erhalt. genaue Ausk. unt G. A. Post 12 Berlin. 15101

---

30 Mark
Belohnung
zahle ich Demjenigen, welcher mir den Verbreiter des falschen Gerüchts, daß ich mein Lokal „Schweizer-Garten" für sozialistische Versammlungen hergegeben und mit meinem Wissen in demselben Sozialdemokraten geduldet habe, derart nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. 15435
Max Beyer.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Oeffentlicher Vortrag.** Am nächsten Montag, den 2. November, Abends 8 Uhr, wird im Lambertschen Saale hierselbst der Pfarrer Bovet aus Bern einen Vortrag über die Bestrebungen und Grundsätze des Schweizerischen Vereins für Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke halten. Wie wir hören, hat Herr Bovet, der einer wohlhabenden Grundbesitzerfamilie in der französischen Schweiz angehört, ebenso sein Vermögen, wie seine Zeit und Kraft vorzugsweise diesem von ihm begründeten und geleiteten Vereine gewidmet. Derselbe hat sich von allen Uebertreibungen und Abgeschmacktheiten, die den Untergang ähnlicher Vereine in Deutschland herbeigeführt haben, freigehalten, sieht aber in der Mäßigkeit ebensosehr eine wichtige Aufgabe der Nächstenliebe wie eine ernste Pflicht zur Erhaltung des eigenen Lebens. Herr Pfarrer Bovet hat ebenso sehr aus Ueberzeugung den geistlichen Beruf erwählt wie den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu seiner Lebensaufgabe gemacht und in Verbindung mit Männern aller Stände, namentlich auch einigen hervorragenden Aerzten durch den von ihm geleiteten Verein Großes erreicht. Wir glauben unsere Mitbürger aller Stände, auch die Frauen, auf seinen Vortrag, für welchen ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird, aufmerksam machen zu dürfen.

* **Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft.** Wie der Vorstand der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs, Faster, im „Reichsanzeiger" bekannt macht, sind mit Rücksicht auf die vorgenommenen Neuwahlen in dieser Organisation vom 1. Oktober 1891 ab in der Provinz Posen folgende Veränderungen eingetreten: a) Vorstand: 1. Konstantin Andrzejewski-Posen, Wasserstr. 27, Vorsitzender, 2. Höhne-Schrimm, 3. Schröter-Bromberg, 4. Ignatz Andrzejewski-Posen. b) Ersatzmänner: ad 1 E. Andrzejewski-Posen, ad 2 Möglich-Rogasen, ad 3 R. Beetz-Bromberg, ad 4 Tonn-Ritschenwalde. c) Vertrauensmänner: 1. für die Kreise Rawitsch, Koschmin, Jarotschin, Gostyn, Lissa: Meyer-Rawitsch; Stellvertreter Petzold-Lissa. 2) für die Kreise Znin, Mogilno, Gnesen, Witkowo, Strelno, Inowrazlaw: Vollert-Mogilno; Stellvertreter Splitzer-Gnesen.

* **Hufbeschlaggewerbe.** Die nächste Prüfung von Schmieden über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes, wie solche durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschrieben ist, wird vor der Prüfungskommission in der Stadt Posen, Schießstraße Nr. 6, am 19. Dezember d. Js., Vormittags 8 Uhr, abgehalten werden. Meldungen zur Prüfung sind unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühren im Betrage von 10 M. und 5 Pf. bis zum 15. November d. Js. frankirt an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Heyne, königl. Departementsthierarzt und Veterinär-Assessor hierselbst zu richten. Die Prüflinge müssen des Deutschen soweit mächtig sein, daß sie die bei der Prüfung an sie gerichteten Fragen verstehen und event. in deutscher Sprache beantworten können.

* **Deklaration zur Einkommensteuer.** Das neue Einkommensteuergesetz schreibt vor, daß diejenigen Steuerpflichtigen, welche gegenwärtig bereits mit einem Einkommen von über 3000 Mark eingeschätzt sind, also sämmtliche zur bisherigen klassifizirten Einkommensteuer veranlagten Zensiten zur Deklaration unbedingt verpflichtet sind. Die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare wird nach einer finanzministeriellen Anordnung im Allgemeinen in der Zeit vom 4. bis 20. Januar nächsten Jahres vorzunehmen sein, nur die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien haben für die Abgabe der Erklärungen einen Aufschub bis zum 1. März erhalten. Daneben bestimmt aber auch das Gesetz, daß für die bisher zur Klassensteuer veranlagten Zensiten dieselbe Verpflichtung eintritt, sobald an sie eine besondere Aufforderung des Vorsitzenden der Veranlagungskommission hierzu ergeht. Es ist also im Gesetze dem Ermessen der Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen anheimgestellt, den Kreis der bedingt zur Deklaration verpflichteten Zensiten festzustellen. Es empfahl sich dieses Verfahren namentlich mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse. Wie nun die „Berl. Pol. Nachr." hören, haben vielfach die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen, abgesehen von anderweitigen Maßnahmen, in Aussicht genommen, ganze Steuerklassen der bisherigen Klassensteuer zur Deklaration heranzuziehen. Die Mehrzahl der bisher den obersten Klassensteuerstufen angehörigen Zensiten darf es demnach als ziemlich sicher ansehen, daß die gleichfalls zur Steuererklärung aufgefordert werden wird, und darf demgemäß ihre Vorbereitungen für die Berechnung des in der Erklärung anzugebenden Einkommens schon jetzt treffen.

br. **Ueberfahren.** Auf der Bukerstraße am Zoologischen Garten ist gestern Abend gegen 8½ Uhr eine Frauensperson von einem unbekannten Bauernfuhrwerk überfahren worden. Die Bedauernswerthe mußte in Folge dessen mittelst Droschke nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden. Wie wir in Erfahrung bringen, hat die Ueberfahrene aber glücklicherweise keine inneren Verletzungen erlitten.

br. **Neue Laternen.** In der Blumenstraße und vor dem Hause Fischerei Nr. 4 sind neue Gaskandelaber aufgestellt worden.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

⁜ **Buk,** 28. Okt. [Unglücksfall. Jahrmarkt. Ergebniß der Volkszählung.] Der Wirth Franz Korbas aus Dobra wurde unter der Mühle des Müllers Matuszewski von einer Ruthe so unglücklich getroffen, daß er in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der gestrige Jahrmarkt war sowohl von auswärtigen Händlern als auch von Landleuten sehr stark besucht und wäre ein sehr gutes Geschäft zu erwarten gewesen, wenn nicht Regenwetter vom frühen Morgen bis zum späten Abend angehalten hätte. Der Auftrieb an Pferden war nur ein geringer und war auch wenig Kauflust vorhanden; der Auftrieb an Rinder war zwar ein bedeutender, doch herrschte auch hier wenig Kauflust, weshalb nur niedrige Preise gezahlt wurden. Bezüglich des Krammarktes ist zu bemerken, daß in den Geschäftsläden und Gasthäusern ein recht reger Verkehr war, während in den Buden auf dem Markte des anhaltenden Regens wegen nur wenig umgesetzt wurde. Zu dem Wochenmarkte am Tage vorher wurden 200 Zentner Roggen und etwa 100 Zentner Weizen angefahren. Für Roggen wie für Weizen zahlte man 11,25 M., für Gerste 7,50—8 M., für Hafer 8,50 M., für Wicken 7,50 M., für Lupine 4,10 M. und für Kartoffeln 2,50 M. pro Zentner. — Nach der Hauptübersicht über die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 hat die Stadt Buk 246 Wohnhäuser, 696 gewöhnliche und einzelne Haushaltungen, 2 Anstalten, 1564 männliche u. 1769 weibliche Einwohner. Die Bevölkerung hat sich seit der Volkszählung 1885 um 286 Seelen vermehrt.

B. **Mur.-Goslin,** 28. Okt. [Auszeichnung. Einschätzungs-Kommission. Jahrmarkt. Baggerarbeiten.] In der letzten Stadtverordneten- und Magistratssitzung wurde der bereits seit 22 Jahren das Ehrenamt eines Magistratsbeisitzers bekleidende Kaufmann Engländer wiederum auf weitere 6 Jahre gewählt. Anläßlich seiner Wiederwahl wurde derselbe mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet, welches ihm der Regierungspräsident übersandt hatte. — Als Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission sind hierselbst durch die königliche Regierung bestätigt worden: der Forstkassen-Rendant Grabley und die Kaufleute E. Gollandt, Waldow und Stern. — Der hierselbst am Dienstag abgehaltene Jahrmarkt war trotz des sehr schlechten Wetters gut besucht. An Rindvieh waren gegen 200 Stück aufgetrieben. Gute Milchkühe wurden mit 270 bis 300 M. bezahlt. Der Bedarf an Pferden entsprach nicht der Nachfrage. Der Krammarkt verlief durchschnittlich befriedigend für die Verkäufer. — Gegenwärtig werden in der Warthe bei Goldgräber-Hauland die Baggerarbeiten vollzogen unter Leitung des Baggermeisters Herrn Süßke.

☊ **Samter,** 28. Oktober. [Sammlung zu einem Grabdenkmal. Schlägerei. Von der Schützengilde.] In dieser Woche hat sich hier ein Komitee, bestehend aus den Herren Rabbiner Dr. Wreschner, Hotelbesitzer Richard Memelsdorf, Kaufmann Gustav Kauf, Kaufmann Holländer und Lehrer J. Koerpel gebildet, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, Sammlungen zu veranstalten, um dem im Juni d. J. verstorbenen Lehrer M. Kremm zum Jahrestage seines Todes ein würdiges Grabdenkmal setzen zu können. Zu diesem Zwecke beabsichtigt das Komitee, demnächst in der „Pos. Ztg.", im „Berl. Tageblatt" und im hiesigen „Kreisblatt" einen Aufruf an seine sämmtlichen Schüler zu erlassen. Da der Verstorbene nahezu ein halbes Jahrhundert an der hiesigen jüdischen Volksschule gewirkt und eine große Reihe von Schülern ausgebildet hat, so ist zu erwarten, daß die Beiträge so reich eingehen werden, daß auch die weitere Absicht des Komitees, nämlich eine Kremm-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Schüler zu gründen, sich erfüllen werde. — Die Arbeiter Kazmierczak und Johann Przybylski'schen Familien in Kazmierz bei Samter hatten in der letzten Zeit fortwährend mit einander Reibereien, welche in Folge von Verleumdung entstanden waren. Am vorgestrigen Abend hielten sich die Familienväter in Kazmierz im Studelski'schen Lokale auf, als ein geringer Wortwechsel den Kazmierczak so in Wuth versetzte, daß er mit einem großen Schnapsglas den Przybylski auf den Kopf schlug. Der Geschlagene fiel bewußtlos zu Boden und blieb in diesem Zustande liegen, bis der hiesige prakt. Arzt Dr. v. Dziembowski hinzukam, ihn ermunterte und ihm die durch den Schlag verursachten zahlreichen Wunden vernähte und verband. Gegen den Schläger ist bereits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu Posen erstattet worden. — Am letzten Montage fand das diesjährige Schlußschießen der Mitglieder hiesiger Schützengilde statt. Aus dem zusammengestellten Ergebniß der ganzen Schießperiode gehen als beste Schützen der Restaurateur C. Ball, Mineralwasserfabrikant J. Weigelt und Kreistaxator F. Rößler hier hervor. An das Schlußschießen reihte sich ein gemeinsames Abendessen, verbunden mit gemüthlichem Beisammensein an.

A. E. **Neustadt a. W.,** 28. Okt. [Theater.] Am Sonntag, den 25. Oktober, fand hier zu wohlthätigen Zwecken im Dimkeschen Saale eine Theatervorstellung von Dilettanten statt, die sehr gut besucht war, so daß für die Armen unserer Stadt ein namhafter Ueberschuß blieb. Sämmtliche Mitwirkenden haben das ihrige beigetragen, um die Theatervorstellung zu einer äußerst gelungenen zu gestalten und das zahlreich erschienene Publikum gut zu unterhalten. Hierbei verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß Fräulein L. Brandt in einem Duette bei ihrer schönen Stimme allgemeinen Beifall fand. An die Vorstellung schloß sich ein Tanzkränzchen an, das die Betheiligten bis zum frühen Morgen in bester Stimmung beisammen hielt.

g. **Jutroschin,** 28. Okt. [Schon wieder Feuer. Schulvorstandswahl.] Nachdem unsere Stadt über ein Jahr vom Feuer verschont geblieben, wurden die Bewohner heute früh zwischen 2 und 3 Uhr aus der nächtlichen Ruhe durch Feuersignale geschreckt. Auf bis jetzt noch unbekannte Weise war in der zur Apotheke gehörigen Remise ein Brand entstanden, durch den dieselbe in Asche gelegt wurde; glücklicher Weise blieb das Feuer jedoch Dank der herrschenden Windstille auf seinen Heerd beschränkt. — Bei der vorgestern hier abgehaltenen Wahl des katholischen Schulvorstandes wurden die Herren Züchnermeister Chmielewski und Hellmanowicz wieder-, Sattlermeister Stazenski neugewählt.

Schneidemühl, 28. Okt. [Fortbildungsschule.] Bekanntlich soll auch hierorts die staatliche Fortbildungsschule durch Ortsstatut geregelt werden. Die Handwerksmeister sind jedoch für dieses Institut nicht besonders eingenommen und suchen dahin zu wirken, daß der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung das Ortsstatut nicht genehmigen. Auf Sonnabend, den 31. d. Mts. ist zur Besprechung dieser Angelegenheit eine Versammlung der hiesigen Handwerksmeister in dem Oehlkeschen Saale geplant.

Kletzko, 28. Okt. [Abschiedsfeier. Neubesetzung der evangelischen Pfarrstelle.] Auf Anregung des Herrn Amtsraths F. fand hier in Ullrichs Hotel eine Abschiedsfeier, verbunden mit einem Festessen, für den scheidenden Pfarrer Lindow statt. Die zahlreiche Versammlung legte ein beredtes Zeugniß von der Hochachtung, Theilnahme und Liebe ab, welche der Scheidende hier besessen hat, der sich ein bleibendes Andenken in der Gemeinde und Schule bewahren wird. — Die noch unbesetzte Pfarrstelle wird bis zur Neubesetzung interimistisch verwaltet. Die Zahl der Bewerber ist eine große, obgleich das Einkommen bescheiden ist und die mit der Stelle verbundenen Obliegenheiten bedeutende sind.

□ **Podsamtsche,** 27. Okt. [Spritzenprobe. Lehrerkonferenzen.] Am vergangenen Sonntag Nachmittags fand hierselbst die Spritzenprobe der Bezirksspritze statt. Eine jede der zum Spritzenbezirke gehörigen Gemeinden mußte hierzu 8 Mann stellen. An der Spritze wurden einige Mängel entdeckt. Der Kreis hat aus Kreismitteln dem Spritzenbezirke Podsamtsche eine Wassertine angeschafft. Diese ist bedeutend praktischer als die bisherigen, hat auch einen größeren Wasserraum; außerdem ist sie ganz aus Eisen, verschließbar und mit einem Bocke für den Kutscher versehen. — Gestern fand in der Schule hierselbst eine Lehrerkonferenz statt. Es wurde ein Vortrag: „Ueber die Pflichten eines christlichen Lehrers" gehalten. Im Kreise Kempen finden noch an folgenden Tagen Bezirks-Lehrer-Konferenzen statt: Am 29. Oktober in Lenka mroczenska: Vortrag: Ueber die Bedeutung des Schulhofes; am 30. Okt. im Volksschulhause zu Kempen. Vortrag: Darstellung und Beurtheilung des Religionsunterrichts der Philanthropen; am 9. November in Simianice. Vortrag: „Ueber die Gesundheitspflege in der Volksschule."

X. **Usch,** 27. Okt. [Kartoffelernte.] Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist nun größtentheils beendet. Das Ergebniß derselben ist ein sehr verschiedenes. Während die Ernte stellenweise in Bezug auf Menge sowohl als auch auf Güte als eine sehr gute bezeichnet werden kann, wurde stellenweise kaum die Aussaat gewonnen. In diesem Jahre haben in unserer Gegend die früh und nicht zu tief gepflanzten Kartoffeln die besten Erträge geliefert. Der Preis der Kartoffeln beträgt immer noch 3 bis 3,50 M. pro Zentner.

X. **Usch,** 28. Okt. [Diebstahl.] In kurzer Zeit sind hier wieder verschiedene Diebstähle vorgekommen. Die Ackerbürgerfrau L. stellte eine gebratene Gans in das auf dem Hofe befindliche fest verschließbare Speisespind; am anderen Morgen aber war die Thür erbrochen und die Gans aus dem Schrank verschwunden. — Herr R. wollte weiter die Daueräpfel bis zum ersten Frost an den Bäumen sitzen lassen, war aber nicht angenehm überrascht, als er an einem Morgen die Bäume leer erblickte. — Der verschlossene Torfstall des Lehrers P. und die Kartoffelgruben mehrerer Be-

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[25. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Ada stand auf, ging auf Herbert, der in todtenhafter Ruhe da saß, zu und legte ihm mit dem Recht, das sie aus veränderten Verhältnissen sich zu nehmen erlaubte, die kühle Hand auf die Stirn, in der die Pulse hämmerten. Er schien es kaum zu bemerken. Ein gewaltiger Kampf mußte in der Seele des Mannes vorgegangen sein; selbst körperlich prägte sich dies in dem erschöpften Gesichtsausdruck aus, als er die Augen groß aufschlug.

Es lag eine unbeschreibliche Pein darin.

„Wir werden nun wohl zu Lilly gehen müssen," sprach er tief aufseufzend, erhob sich schwerfällig und ging mit widerstrebendem Fuß. Im Festsaal war alles fast unverändert. Die Kinder, die dahin zurückgekehrt, amüsirten sich köstlich. Archie ruderte, laut kreischend vor Lust, den blanken Zinngefäßen blitzschnell nach, welche die Aja auf dem Teppich verstreute. Dann und wann suchte er sich, mit den Patschhändchen an Margots gesticktes kurzes Röckchen geklammert, auf den wackligen Beinchen hochzuheben, um mit neugierig aufgerissen Augen in ihre Puppenstube zu schauen, wo die Pracht des Kronleuchters von dem Hausmädchen eben entzündet wurde.

Wie ein schwerfälliger, weißer Käfer plumpste er dann jedesmal wieder nieder, und Margot sowohl wie die junge Mutter brachen über die unfreiwillige Kunstleistung in hellen Jubel aus.

Lilly stand noch vor dem Spiegel und probirte einen kleidsamen Kopfshawl in Gold und Silber durchwirkter lichtblauer Seide, dessen Purpursäume sie phantastisch sich über die Schultern warf.

Ihr goldiger Kopf, ihr rosiges Gesichtchen trat wie aus einer Glorie aus der orientalischen Abendhülle hervor, und der Opernmantel, den sie sich umwarf, ließ sie wie eine Märchenprinzessin erscheinen.

„Mein Gott, wie soll man das arme Kind vorbereiten?" raunte Herbert Ada zu.

Muthig, wie diese starke Seele alles Leid stets auf ihre Schultern genommen, winkte Ada ihm verständnißinnig zu und ging auf Lilly hin, beide Arme zum ersten Male freiwillig in fast mütterlicher Fürsorge um die zarte Gestalt legend.

Lilly blickte befremdet auf; man sah, sie riß sich nur widerstrebend von ihrem Spiegelbild los. Dann glitt ihr wachsames Auge von einem zum andern. Mit wachsendem Staunen erkannte sie an den gedrückten Mienen, daß etwas vorgegangen, und ihr schnell fassender Verstand sagte ihr augenblicklich, daß nur das tiefste Mitgefühl die kühl zurückhaltende Frau so weich, so zärtlich gegen sie gestimmt haben könne.

„Was habt Ihr?" fragte sie betreten, und dann in wachsender Beklommenheit hastig ungestüm: „Ihr verschweigt mir etwas — Gerald . . . ?"

Ada hatte mit schonungsvollen Händen ihr den bunten Mummenschanz vom Körper genommen. Sie führte sie, von einem Arm umschlungen, mit fast überredendem Zuspruch in das kleine, trauliche Kabinet, setzte sie wie ein Kind in die Sophaecke, und Lilly sah sie unverwandt aus unnatürlich großen Augen entsetzt an.

„Barmherzigkeit, was ist geschehen?" wiederholte sie angstvoll, und ihr Blick ging hilfesuchend zu Herbert hin, der mit verdecktem Antlitz vor sich hinzubrüten schien.

„Ihr Mann ist krank, schwer erkrankt", wollte Ada schonend vorbereiten.

Da schrie Lilly scharf auf: „Ihr seht aus, als wenn er schon todt wäre. Quält mich nicht, gebt mir Gewißheit!"

Keine Antwort. Dumpfes, unheilvolles Schweigen, während dessen Ada Lillys Kopf an ihre Brust nahm und besänftigend ihr Haar strich.

„Todt, todt, todt, mein guter lustiger Junge todt!" stöhnte Lilly vor sich hin, und dann brach sie in ein herzzerreißendes Schreien und Schluchzen aus, das krampfhafte rasende Schluchzen von Kindern und Menschen, die das Leben noch keine Beherrschung gelehrt, und drehte das Taschentuch zum Strang zwischen den zuckenden Fingern.

„Oh me, oh me!" war der egoistische Wehschrei, der von ihren Lippen hallte, und wie in Krämpfen wand sich ihre Gestalt. „Was soll aus mir werden, oh me!" So bemitleidete und beweinte sie sich, ohne eine Frage, ohne auch nur einen Gedanken nach der Todesursache zu finden.

„Wer wird jetzt Sorge für mich tragen?" sagte sie ohne Uebergang angstvoll mit hartem Blick in den glänzenden Augen.

„Ich!" sagte Herbert fest. Der Ton klang so feierlich

ritzer endlich wurden in den letzten Nächten auch noch von Dieben heimgesucht.

W. **Inowrazlaw,** 28. Okt. [Von der Fortbildungsschule. Konzert des Posener Lehrergesangvereins.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung gelangte ein von etwa 100 Handwerksmeistern hiesiger Stadt unterzeichneter Protest gegen die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule vom Stadtverordnetenvorsteher, Herrn Justizrath Höniger, zur Verlesung. Wie bekannt, faßte vor etwa 14 Tagen die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß, das Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule, abzulehnen und eine Kommission zu ernennen, die eine Versammlung aller Handwerksmeister anberaumen solle, und die Meinung der Interessenten über die Nothwendigkeit der obigen Schule zu hören. Gegen diesen Beschluß hat der Magistrat gemäß § 36 der Städteordnung Einspruch erhoben, so daß es der zur Vorberathung der Angelegenheit eingesetzten Kommission unmöglich gewesen ist, im Sinne des Beschlusses zu verfahren. Die genannte Kommission hat aber den Beschluß gefaßt, das Ortsstatut, betreffend die Fortbildungsschule rundweg abzulehnen. In dem erwähnten Protest wird der Wunsch nach einer fakultativen Schule Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß die Resultate der obligatorischen Fortbildungsschule minimale seien, sowie das bessere Lehrlinge durch den Verkehr mit zweifelhaften Elementen unmoralisch würden. Im Laufe der Debatte wurde ein Brief eines hiesigen Handwerksmeisters vorgelesen, in dem an einem Beispiele der schädliche Einfluß der Fortbildungsschule im grellsten Lichte geschildert wird. Herr Möbelhändler Kozlowicz betonte sogar, daß er, solange hier keine Fortbildungsschule war, ordentliche Lehrlinge gehabt hätte, seit aber die Fortbildungsschule eingerichtet sei, habe er es mit Spitzbuben, und nicht mehr mit ordentlichen Lehrlingen zu thun gehabt. Herr Erster Bürgermeister Dierich wandte sich gegen den Ausspruch, daß die Fortbildungsschule unehrliche und unmoralische Leute erzeuge und schilderte dann eingehend die Nothwendigkeit einer solchen. Jeder müsse soviel als möglich lernen und für seinen Beruf soviel als möglich wissen; denn je mehr einer wisse, desto mehr leiste er auch. Er bat dringend, nochmals das Statut zu berathen, durchzusehen, Aenderungen zu machen und Strafmilderungen vorzunehmen, aber nicht mit einem kategorischen „Nein" zu antworten. Herr Sanitätsrath Dr. Forner äußerte sich in demselben Sinne und empfahl ebenfalls die Annahme des Ortsstatuts, zugleich die Befürchtung aussprechend, daß, falls die Versammlung die Einführung der Fortbildungsschule nicht beschließe, die Regierung einfach die Zwangseinführung anordnen werde. Herr Erster Bürgermeister Dierich bemerkte darauf, daß dies in der That nach § 2 des Gesetzes vom Jahre 1886 geschehen könnte, da nach dem erwähnten Paragraphen dem Minister das Recht zustehe, in Orten wo das Ortsstatut, betreffend die Fortbildungsschule nicht bestehe, diese zwangsweise einzuführen. Nachdem dann noch verschiedene Redner für und gegen die Annahme des Statuts gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und dasselbe mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Möglicher Weise wird es nun zur Zwangseinführung in der oben angegebenen Weise kommen. — Am Sonntag, den 7. November, veranstaltet der Posener Lehrer-Gesangverein im hiesigen Stadtpark ein Konzert. Der Verein, der unter der Leitung des Musikdirektors Hennig, eines weit über die Grenzen unserer Provinz bekannten Mannes, einer der wichtigsten Faktoren auf dem Gebiete der Gesangspflege in unserer Provinz geworden ist, hat auf sein Programm zu diesem Konzerte auserlesene Kompositionen aus der einschlägigen a capella-Literatur gesetzt. Hoffentlich wird ein recht reger Besuch die Bemühungen des Vereins lohnen.

---

* **Hirschberg**, 27. Oktober. [Der erste Schnee.] Wie dem „Hirschb. Tagebl." aus Schreiberhau mitgetheilt wird, fiel heute dort der erste Schnee.

* **Jauer,** 27. Oktober. [Selbstmord. — Raubanfall.] Vorgestern fand in Mochau die Beerdigung des Stellenauszüglers Franz statt, der seinem Leben durch Aufschlitzen des Unterleibes ein gewaltsames Ende bereitet hatte. Franz hatte es sich, wie verlautet, zu Herzen genommen, daß sein Besitzthum an einen anderen übergegangen war, und dies mag die Ursache der traurigen That gewesen sein. — Als am vergangenen Donnerstag ein Knecht des Gutsbesitzers Tillmann zu Herrmannsdorf, von Pombsen kommend, mit seinem Gespann den Mönchswald passirte, kamen plötzlich vier Kerle aus dem Dickicht und suchten den Pferden in die Zügel zu fallen. Durch rasches Zufahren gelang es dem Knecht, seinen Angreifern zu entkommen, von denen er übrigens einen erkannt haben will. Auf erstattete Anzeige wurde der Wald von Forstbeamten und Gendarmen abpatrouillirt. Die vier Männer waren zwar nirgends zu entdecken, dagegen fand man an einer versteckten Stelle einen Rock, ein leeres Portemonnaie, eine Photographie, eine Zimmermannssäge und verschiedenes Kochgeschirr.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 27. Okt. Auf der Anklagebank vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. erschien gestern der frühere Amtsgerichtsrath, spätere Rechtsanwalt Richter, um sich wegen Betruges und wiederholter Unterschlagung zu verantworten. Der 51 Jahre alte Angeklagte war im Jahre 1871 Amtsrichter, später Amtsgerichtsrath und wurde im Jahre 1887 auf dem Disziplinarwege wegen seines dienstlichen Verhaltens mit Entlassung aus dem Amte bestraft. Er hatte in 48 Fällen Urtheile, welche er auszufertigen hatte, nicht abgesetzt, und auf die Erinnerungen seiner vorgesetzten Behörde keine Rücksicht genommen. Am 5. April 1888 wurde er in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen, aber schon am 8. März 1890 wegen grober Verfehlungen gegen die ihm obliegenden Amtspflichten in dieser Liste wieder gelöscht. Der von dem Angeklagten angerufene Ehrengerichtshof zu Leipzig hat den Ausschluß bestätigt, weil der Angeklagte verschiedene Mandate, namentlich solche, wo er unentgeltlich aufzutreten hatte, verbummelt und in Fristen von länger als einem Jahre für seine Klienten Nichts gethan hatte. Der Angeklagte hat mit einem jahrelangen gichtisch-rheumatischen Leiden zu kämpfen, dessen Uranfänge auf die Theilnahme am Kriege 1870/71 zurückzuführen sind. Seine Arbeitskraft und Energie ist dadurch erheblich geschwächt gewesen und es erregte schon Bedenken bei den Eingeweihten, als der Angeklagte bei seiner Energielosigkeit zum Rechtsanwalt ernannt wurde. Aus seinem Richterstande her hatte er noch zahlreiche Schulden, welche bei seiner Entlassung kein Gläubiger einzutreiben versuchte, da dieser Versuch gänzlich aussichtslos erschien. Als die Gläubiger aber hörten, daß der Angeklagte Rechtsanwalt geworden, gingen sie nachdrücklich auf ihn los und machten ihre Ansprüche erbarmungslos geltend. Der Angeklagte gerieht dadurch in die schwersten finanziellen Bedrängnisse. Er hat geständlich in mehreren Fällen die ihm als Kaution überwiesenen Gelder seiner Klienten, ferner Gelder im Betrage von etwa 600 M., welche er aus einer Konkursmasse an einen auswärtigen Mandatar abführen sollte, in eigenem Nutzen verwendet, ohne daß seine Hoffnung, dieselben wieder zurückerstatten zu können, in Erfüllung ging. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängniß. Der Vertheidiger empfahl den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes und suchte nachzuweisen, daß der als Betrug gekennzeichnete Fall, in welchem der Angeklagte noch Gelder angenommen, trotzdem ihm das Mandat bereits gekündigt war, auch als Unterschlagung aufzufassen sei. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei, schied einige Fälle aus und erkannte auf ein Jahr Gefängniß unter Anrechnung von zwei Monaten auf die Untersuchungshaft.

Berlin, 28. Okt. Gegen Zuhälter und ähnliches Gelichter schreiten die Gerichte, wie die „Tgl. Rdsch." berichtet, in neuerer Zeit mit aller Energie ein. Das zeigte gestern eine Verhandlung vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts. In einer Mainacht wurden zwei ehrbare Handwerker von zwei jungen Leuten, die ihnen in Begleitung zweier Mädchen begegneten, angerempelt: sie verboten sich dies in ruhigem Ton. Als Antwort aber schlug einer der rohen jungen Leute, der Dachdecker Franz Bergemann, dem ihm zunächst Stehenden mit der Faust so ins Gesicht, daß das Auge sogleich hoch anschwoll. Die beiden älteren Männer warteten nun bis ein Wächter herankam und baten ihn, den Bergemann festzunehmen. Als darauf der Beamte den B. für verhaftet erklärte, fiel dieser sofort über den Wächter her und mißhandelte ihn. Die beiden Bürger hielten sich nun für verpflichtet, dem Bedrängten beizustehen; jetzt mischte sich auch der zweite Strolch, der Steinsetzer Schulz, in den Streit und es kam zu einer argen Schlägerei, wobei Schulz einen mit einem Bleiknopf versehenen Stock als Waffe benutzte. Der eine der beiden Handwerker erlitt dadurch ziemlich schwere Verletzungen. Kennzeichnend für den Charakter des Schulz erscheint es, daß er mit den Worten: „Ach was, lieber ein Jahr Zuchthaus, wie drei Jahre als Soldat dienen!" um sich hieb. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß nur durch strenge Strafen die in so hohem Grade gefährdeten Sicherheitszustände wieder verbessert werden könnten und verurtheilte den Schulz, auf den Antrag des Staatsanwalts, zu einem Jahre, den Bergemann zu sechs Monaten Gefängniß. Beide wurden alsbald in Haft genommen.

* **Wien,** 26. Okt. [Aus dem Tagebuche eines Ehemannes.] Vor dem Strafrichter fand vor einigen Tagen die Verhandlung über eine Ehebruchsklage statt, die dadurch einen versöhnlichen Abschluß nahm, daß der beleidigte Ehegatte das englische Prinzip acceptirte und sich „für Schimpf und Schande und allen sonstigen Nachtheil" von dem Verführer seiner Frau eine Geldstrafe zahlen ließ, worauf er die Klage gegen ihn zurückzog. Der Privatkläger war der Gasinstallateur und Mechaniker Sandhoff. „Ich habe im Herbst 1890 — so begann die von ihm eingebrachte schriftliche Klage — einen gewissen Paul v. Baljany, zweiten Steuermann bei der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft, in meiner Familie eingeführt. Nicht lange darauf hatte ich Ursache, diesen Schritt tief zu bereuen, denn ich gelangte zur Ueberzeugung, daß Baljany an meiner Freundschaft Verrath übte, indem er meine Frau auf Abwege führte und ein intimes Verhältniß mit ihr anknüpfte." In Tagebuchform erzählt nun die Klage, wie dieses Verhältniß sich entwickelte, wie die Frau in Gesellschaft des Hausfreundes zuerst einen, dann drei Tage vom Hause wegblieb und schließlich überhaupt nicht mehr zum Gatten und zu den Kindern zurückkam. Baljany, gegen den allein sich die Klage richtete, stellte ein intimes Verhältniß mit der Frau in Abrede. „Ich habe die Frau — sagte er — nur über die Härte des Gatten trösten wollen." — „So? Trösten?" entgegnete der Gatte mit erregter Stimme. „Sechzehn Jahre habe ich mit meiner Frau in glücklichster Ehe gelebt, sie war stets eine musterhafte Gattin und Mutter, bis Sie ins Haus kamen. Erst mit dieser Stunde gab es Zank und Streit zwischen uns." — Angekl.: Weil Sie eifersüchtig waren. — Kläger: Und hab ich dazu keinen Grund gehabt? Das ist doch Ihre Spezialität, das Verführen verheiratheter Frauen. Meine Frau ist die fünfte, die Sie unglücklich gemacht haben. Wenn Sie wollen, bringe ich die anderen vier Frauen auch hierher. — Frau Sandhoff, eine hübsche zarte Blondine, der man ihre 32 Jahre kaum ansieht, legt, die Augen zu Boden geschlagen, mit kaum vernehmbarer Stimme ein reumüthiges Geständniß ab. Ihr Mann kommt ihrem Gedächtnisse, das sie oft verlassen will, auf das Wirksamste zu Hilfe. Er zieht eine Anzahl schön geordneter Tagebuchblätter aus der Tasche und liefert einen unanfechtbaren Beweis, daß er über die Untreue seiner Frau genau Buch geführt und Alles pünktlich registrirt habe. Irrt sich seine Frau in ihrem umfassenden Geständnisse ein- oder das anderemal im Datum, oder giebt sie die Rendezvousplätze falsch an, so wirft ihr Gatte nur einen Blick in seine Aufzeichnungen und sagt sanft: „Du irrst, Emilie, das war nicht an jenem Tage, das war acht Tage später, damals warst Du auch nicht bei Elterlein, sondern beim „Rothen Stern" gewesen." Und die Frau beantwortet diese Erinnerungen jedesmal mit einem Kopfnicken. Er fragt sie dann weiter: Hat er Dich verleitet, mich zu verlassen? Rede die Wahrheit? Ja oder Nein? — Frau (mit kaum hörbarer Stimme): Ja, er hat mir gesagt, daß er mich heirathen werde, ich möge mich scheiden lassen... Richter: Leben Sie wieder mit ihrem Manne? Zeugin: Nein, das thäte kaum mehr gut ... er würde mir doch immer meinen Fehltritt vorwerfen und das könnte ich nicht ertragen. Kläger: Ich könnte es verzeihen, wenn es einmal gewesen wäre, aber (seine Tagebuchblätter herausziehend), zwei, drei, vier, fünf ... nein, Herr Richter, das ist zu viel, das geht nicht ... Der Vertheidiger bat hierauf behufs Rücksprache mit dem beleidigten Gatten um eine kurze Unterbrechung der Verhandlung. Diese Unterredung, die unter Zuziehung des Angeklagten auf dem Korridor stattfand, hatte zur Folge, daß der Vertheidiger nach seiner Rückkehr in den Saal zu Protokoll gab, der Privatkläger ziehe gegen eine Entschädigung von 200 fl. seine Ehebruchsklage zurück. Der Angeklagte, der nunmehr vom Richter freigesprochen wurde, mußte dem Privatkläger außerdem aber noch „schwarz auf weiß" versprechen, das Verhältniß nicht mehr fortzusetzen. In einer besonders diskreten und vorsichtigen Weise mußten die Verhandlungen auf dem Korridor gerade nicht geführt worden sein, denn eines der vier Kinder des Ehepaares, die auf dem Gange auf Vater und Mutter warteten, klatschte, während drin im Verhandlungssaale der Ausgleich zu Stande kam, fröhlich in die Hände und schrie: „Jetzt kriegt der Vater zweihundert Gulden!"

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Daß es mit der Sittlichkeit Berlins trotz einzelner, scheußlicher Verbrechen nicht so schlimm bestellt ist, wie der biedere Provinziale glaubt und die konservative Presse thut, zeigt die Kriminalstatistik. Im Jahre 1889 kamen auf 10 000 über 12 Jahre alte Bewohner Verurtheilungen wegen Mord und Todtschlag in Berlin 0,03, dagegen in Hamburg 0,10, in der Rheinpfalz 0,19, in Bayern rechts des Rheins 0,12, in Ostpreußen 0,15, in Schlesien 0,07, im Deutschen Reich 0,08. Ferner wegen gefährlicher Körperverletzung Bestrafte kamen auf 10 000 in Berlin 10,5, in der Rheinpfalz 43,2, in Bayern rechts des Rheins 27,9, in Ostpreußen 21,0, in Schlesien 19,2, in Hamburg 11,5, im ganzen Deutschen Reich 17,0, und bei den leichten Körperverletzungen überschreitet Berlin den Durchschnitt nur sehr wenig und steht hinter Rheinpfalz, Ostpreußen und Schlesien bedeutend zurück.

Gegen die Zuhälter geht die Polizei jetzt mit enormer Strenge vor. Es werden fast täglich größere Razzien gegen das lichtscheue Gesindel in den verschiedensten Stadttheilen abgehalten und so sind z. B. in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in den drei Straßenzügen des Schönhauser Thors, in der Linien-, Lothringer- und Elsasserstraße, nicht weniger als 32 Zuhälter verhaftet worden. — Auch in der Gegend des Stettiner Bahnhofes sind zahlreiche Mitglieder des Zuhälterthums dingfest gemacht worden.

† **Ueber den in Leipzig ergriffenen Raubmörder Wetzel,** sein erstes Verhör, seinen Aufenthalt im Leipziger Gefängniß und seine unfreiwillige Fahrt nach Berlin und Spandau liegen nähere Berichte vor. Die erste und ausführliche, mit dem Geständniß Wetzels endende Vernehmung geschah durch den Chef des Leipziger Polizeiwesens, Polizeidirektor Brettschneider. Die Nacht brachte der Gefangene unter ständiger Bewachung in der für solche Zwecke vorgesehenen sicheren Zelle des Polizeigewahrsams zu. Zum Zweck der Ueberweisung an die zum Transport Wetzels eingetroffenen Spandauer Polizeibeamten war derselbe am Morgen in das Expeditionszimmer geführt worden. Bei dieser Gelegenheit sah ich den Gefangenen. Er war noch in jener Kleidung, in welcher er sich in der letzten Zeit mit einer ganz erstaunlichen Frechheit öffentlich bewegte: gelbe Schuhe, Jacket, Weste und Hose von dunkelblauem Cheviot. Ein Jägerhemd, ohne Kragen und Manschetten, vertrat die Stelle der Wäsche. Wetzel hat sich seit seiner Unthat einen halblangen, weichen schwarzen sogenannten Koteletten=

---

wie ein Eid, aber der herbe Zug um die Lippen kündete den moralischen Widerwillen.

Und mit moralischem Ekel, mit der ganzen Aufbietung ihrer Willenskraft hatte die hochherzige Frau gegen sich selber zu kämpfen, daß sie in sittlicher Entrüstung die bebende Gestalt nicht von sich stieß, die sich eben noch wie in Wahnsinnsschmerz gebärdete und dann in elender Selbstsucht, schon wieder an sich zu denken begann.

„Ich habe einen Brief von Gerald an Sie," sprach Herbert mit tiefer Bewegtheit, nahm das letzte Schreiben mit scheuer, erfurchtsvoller Bewegung aus der Tasche und überreichte es der Wittwe feierlich.

Gührig wühlten sich ihre Augen da ein. In das eben noch todtblasse Gesicht stieg langsam holde Rosengluth, und ganz überflammt davon, dem ersten Impuls gehorchend, sprang sie jäh empor und schob die sie umfangenden Arme Adas rücksichtslos von sich.

Da geschah etwas Unfaßbares, Unglaubliches, etwas so Unerwartetes, daß die beiden Zeugen des Auftritts wie gelähmt verharrten.

Lilly stürzte besinnungslos auf Herbert zu und warf sich ihm an die Brust.

„Er giebt mich Dir, ich soll Dein sein!" stammelte sie, und Herbert saß stumm und starr wie eine Bildsäule und griff nicht zu und wehrte sich nicht, als die Arme des jungen Weibes ihn im kindischen Ungestüm umfaßten, und sie ihr weinendes Gesicht wie Schutz suchend an seine kalte Wange preßte.

VIII.

In wenigen Tagen war der Schmerzenssturm verrauscht. Herbert war scheinbar gefaßt, aber sein überwachtes Gesicht, die müden Augen verriethen die schlaflosen Nächte. Ada ging still nnd verschlossen ihren Pflichten nach und füllte die Mußestunden mit Malereien aus, die sie gut verkaufte. Ihre Fächer und Vignetten waren kleine Meisterstücke des talentvollen Fleißes.

Lilly ging ganz auf in der löblichen Aufgabe die kleidsamsten Trauertoiletten, dicke englische Krepps, weiße Wittwenhauben und gute Schneider aufzutreiben. Da Herbert ihr mit einer gewissen Nächlässigkeit seinen Geldbeutel unbeschränkt zur Verfügung gestellt, schien ihre tiefe Trauerstimmung gedämpft und gemildert, und gedankenlos machte sie von seiner Großmuth den unbeschränktesten Gebrauch.

Ada wunderte sich wohl über diese Sorglosigkeit Herberts, sie glaubte aber die Gründe zu erkennen.

Rebellierte seine ganze Seele wohl am Ende gegen den letzten Wunsch des Freundes! Mußte sein reines Empfinden sich nicht mehr und mehr dieser frivol-herzlosen kleinen Person abkehren, die nur sich selber liebte, und kaufte er sich vielleicht durch seine Nachsicht gegen ihre Schwächen davon los, daß er gegen diese täglich hellsehender wurde? Oder machte ihn die Liebe so blind gegen ihre Schwächen? Möglich, auch möglich! Den er blieb mild-nachsichtig wie ein liebevoller Vater gegen einen verzogenen Liebling. Immer hatte er ein begütigendes Wort, wenn Adas große Augen mit einer Verwunderung, die den Tadel in sich barg, auf dem grenzenlos eitlen Gebaren der jungen Wittwe ruhten.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von dem in unserer Zeitung bereits besprochenen Werke „Die Thier- und Pflanzenwelt des Süßwassers", welches unter Mitwirkung einer Anzahl angesehener Zoologen und Botaniker von unserem geschätzten Mitarbeiter, Dr. Otto Zacharias, herausgegeben wird, ist im Verlage von J. J. Weber in Leipzig nunmehr der zweite, reich illustrirte Band erschienen. Derselbe enthält folgende Abhandlungen: Die Hydrachniden (Wassermilben). Von Prof. Dr. P. Kramer in Halle a. S. Kerfe und Kerflarven des süßen Wassers, besonders der stehenden Gewässer. Von Dr. E. Schmidt-Schwedt in Berlin. Die Mollusken des Süßwassers. Von S. Clessin in Ochsenfurt. Die deutschen Süßwasserfische und ihre Lebensverhältnisse. Von Dr. A. Seligo in Heiligenbrunn bei Danzig. Die Parasiten unserer Süßwasserfische. Von Professor Dr. Fr. Zschokke in Basel. Die quantitative Bestimmung des Plankton im Süßwasser. Von Dr. C. Apstein in Kiel. Die Fauna des Süßwassers in ihren Beziehungen zu der des Meeres. Von Dr. O. Zacharias in Plön. Ueber die wissenschaftlichen Aufgaben biologischer Süßwasser-Stationen. Von Dr. O. Zacharias in Plön. Das Thierleben auf Flußinseln und am Ufer der Flüsse und Seen. Von Fr. Borcherding in Vegesack. — Wir nehmen gern Gelegenheit, auf dieses treffliche Werk nochmals empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet eine umfassende, gemeinverständliche Belehrung über diejenigen Pflanzen- und Thierformen, welche am häufigsten in unseren heimischen Gewässern vorkommen, und muß daher das Interesse jedes Naturfreundes fesseln, umsomehr, da es selbstverständlich die neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet mitumfaßt.

* Vor kurzem hat Georg Kennan die Schlußkapitel zu seinem Reisewerk „Sibirien," das durch die Enthüllungen über das russische Verbannungssystem seiner Zeit so berechtigtes Aufsehen erregte, veröffentlicht. Dieselben sind bereits in deutscher Uebersetzung in der „Bibliothek der Gesammtliteratur" Nr. 547. (25 Pf.), Verlag von Otto Hendel, Halle a. S. erschienen.

bart stehen lassen, der ihm im Verein mit dem kleinen dunklen Schnurrbärtchen ein etwas fremdländisches Aussehen verleiht. Wetzel war sichtlich gebrochen. Mit tief gesenktem Haupte stand er da, während das Ueberweisungsprotokoll ausgefertigt wurde. Die folgenden Details über Wetzels Verhaftung ꝛc. haben vielleicht noch den Reiz der Neuheit: Wetzel hat sich bereits mehrere Tage in Leipzig aufgehalten und Abends wie am Tage vor Allem Lokale mit Kellnerinnenbedienung aufgesucht. In seinem Notizbuch fand man noch mehrere Adressen solcher Lokale verzeichnet. Wetzel wurde noch in dem Besitze einer großen Geldsumme betroffen. Außerdem führte er die goldene Uhr des Ermordeten und die Brieftasche desselben bei sich. In letzterer sollen sich noch an den Ermordeten adressirte Briefe uneröffnet vorgefunden haben. In seinem Koffer fand man eine starke Anzahl unzüchtiger Schriften und Abbildungen vor.

Eine begreifliche Aufregung hatte sich der Einwohner Spandaus bei der Kunde von Wetzels Ergreifung bemächtigt. Der Bahnhof war vom frühen Morgen ab von Menschenmassen dicht umlagert. Alles wollte Wetzel sehen. Die Polizei konnte schon um die Dämmerstunde des Verkehrs kaum Herr werden und hatte sich darauf vorbereitet, militärische Hülfe zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Anspruch zu nehmen. Dies ist denn auch geschehen. Der Polizeiinspektor Lindau hatte sich in Begleitung eines Kommissars nach Berlin begeben, um auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe den Mörder in Empfang zu nehmen und dessen Weitertransport nach Spandau zu leiten. Der Bahnhof war nicht abgesperrt, weshalb sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auf der Stations-Polizeiwache erwartete auch die Geliebte Wetzels, welche mit ihm seiner Zeit die Reise nach Stettin gemacht hatte, Fräulein Anna Mendel, die Ankunft des Mörders. Gegen 6½ Uhr lief der Zug ein, in dessen zweitletztem Wagen der Verbrecher und seine Begleiter saßen. Nachdem die Reisenden ausgestiegen waren, wurde das Kupee geöffnet; es entstieg denselben zunächst ein Beamter, dann der Raubmörder, welcher, von dem Polizei-Inspektor Lindau in Empfang genommen, durch das spalierbildende Publikum geführt wurde; in der Möckernstraße standen zwei Droschken für den Weitertransport nach dem Bahnhofe Thiergarten bereit. Die Fahrt ging unter Bedeckung von vier berittenen Schutzmännern vor sich. Wetzel war doppelt geschlossen: Handschellen, welche durch eine eiserne Stange verbunden waren, umschlossen seine Arme, und außerdem war er mittelst Ketten gleichfalls an den Armen gefesselt. Er schritt gebeugt daher und trug einen schwarzen Hut und einen dunkeln Anzug. Sein Backenbart hatte ihm ein etwas anderes Aussehen verliehen, dazu machte seine große, schmächtige Gestalt mit der fahlen Gesichtsfarbe einen unheimlichen Eindruck. Den Weg vom Eisenbahnwagen bis an die Droschke mußte Wetzel in möglichst schnellem Gange zurücklegen, so daß er nur kurze Zeit für das Publikum sichtbar war. Der Kriminal-Inspektor v. Meerscheidt-Hüllessem hat der ersten Vernehmung beigewohnt. Es handelt sich dabei um die Ermittelung der durch Wetzel angegebenen Komplizen, welche nach den von ihm angegebenen Namen bisher nicht gefunden werden konnten. Der Untersuchungsrichter, Amtsrichter Telle, Bürgermeister Kölze und Stadtverordneten-Vorsteher Neupert erwarteten den Raubmörder auf dem Bahnhof. Daselbst hatten auch 22 Soldaten vom 4. Garde-Regiment zu Fuß mit zwei Unteroffizieren und einem Feldwebel Aufstellung genommen; die Soldaten waren mit je zehn scharfen Patronen ausgerüstet und bildeten Spalier, als Wetzel den Perron betrat. Die Ueberführung vom Bahnhofe in Spandau nach dem Amtsgerichtsgebäude erfolgte wiederum mittels Droschke. In letzterem angelangt, schritt man sogleich zu einem eingehenden Verhör. Die unverehelichte Klaus, welche seiner Zeit den Mörder der Postschaffnersfrau Wende gesehen hatte und bei den Zeugenvernehmungen die Hauptrolle spielte, war behufs Rekognition ebenfalls zugegen. Dieselbe erklärte zum allgemeinen Erstaunen, daß der Wetzel mit dem Mörder der Wende eine auffallende Aehnlichkeit habe und zwar in Gestalt, Sprache, Schnurrbart und Farbe der Haare. Es wird eine nochmalige Gegenüberstellung beider Personen erfolgen, nachdem der Backenbart Wetzels gefallen und das Haar so frisirt worden ist, wie es bei dem Wendeschen Mörder wahrgenommen wurde. Die Klaus hat schon gestern die Erklärung abgegeben, sie nehme mit ziemlicher Bestimmtheit an, in Wetzel den Mörder der Frau Wende vor sich zu haben.

† **Die kleinste Dampfmaschine der Welt.** Ein junger Mechaniker in Chemnitz hat eine liegende, heizbare Dampfmaschine mit Schiebersteuerung und vollständigem Zubehör in der Schaale einer gewöhnlichen welschen Nuß gefertigt und ausgestellt; sie dürfte wohl die kleinste Dampfmaschine der Welt sein.

† **Ueber eine furchtbare Katastrophe** wird aus Demmin in Pommern gemeldet: In der dortigen Zuckerfabrik war am Sonntag ein Arbeiter S. in den großen Kessel gestiegen, um in demselben eine Reinigung vorzunehmen. Da der Mann nach längerer Zeit nicht zurückkehrte und alle Anrufe nach demselben vergeblich waren, begab sich der erste Maschinist Sch. gleichfalls in den riesigen Kessel, um nach dem Verschwundenen zu sehen. Auch dieser ließ nichts mehr von sich hören und nun versuchten noch vier todesmuthige Männer hintereinander, ihre Kameraden zu retten, geriethen aber selbst dabei in Lebensgefahr. Auch sie kehrten nicht mehr zurück. Unter den größten Vorsichtsmaßregeln wurde nun der Kessel untersucht und jetzt stellte es sich heraus, daß sich in demselben Kohlenoxydgas in so gewaltiger Menge angesammelt hatte, daß die Einsteigenden sofort betäubt wurden. Zwei der Unglücklichen sind todt, ein Dritter ist lebensgefährlich krank, drei weitere Arbeiter wurden betäubt herausgezogen.

† **Ueber die Vorarbeiten für die sibirische Bahn**, welche gegenwärtig in vollem Gange sich befinden, erhält die „Nowoje Wremja" einen Brief, wonach sich den Arbeitern ungeheure Schwierigkeiten entgegenstellen, die vielleicht zu einer Abänderung der in Aussicht genommenen Bahnlinie führen werden. Interessant in dem Brief sind aber vor allem die Notizen über Land und Leute. Den tiefsten Eindruck machten auf die Ingenieure die prachtvollen, noch ganz jungfräulichen Urwälder mit ihren zum Theil überaus seltenen und theueren Holzarten. Die Baumkronen der uralten Riesenstämme lassen keinen Sonnenstrahl durch, der sumpfige Boden ist mit mannshohem Gras bedeckt, die Luft feucht und rauh. Doch mehr als die Bodenbeschaffenheit hindern ungeheuere Insektenschwärme, ganz besonders eine große Mückenart, den Menschen am weitern Eindringen. Wahrhaft furchtbare Qualen hatten die Arbeiter durch sie zu erdulden, und, trotz des hohen Lohnes von 1½ Rubel für den Tag gab eine Menge von ihnen die Thätigkeit auf. Der gewöhnliche Mann zeigte sich überhaupt viel weniger widerstandsfähig gegen die für alle ganz gleichen Strapazen als die intelligentern Leiter der Vorarbeiten. Allerdings, fügt der Briefschreiber hinzu, geben sich die örtlichen Ansiedler zu solchen Arbeiten nicht her, und so rekrutiren sich denn die Arbeiterkolonnen zum Theil aus zusammengelaufenem Gesindel und Landstreichern, die aber keinen Geschmack daran finden, bis zu den Knieen im Sumpf zu wathen und ununterbrochen von den blutgierigen Insekten verfolgt zu werden. „Für noch viel schrecklicher als Zwangsarbeit" erklären die Ingenieure diese Arbeiten im Urwalde. Die kleinen geflügelten Quälgeister versetzen die Gepeinigten oft in Wuth, die an Raserei grenzt. Einer der Arbeiter wurde von ihnen so zugerichtet, daß er sich in seiner Verzweiflung in den Fluß stürzte. In Folge der Mitwirkung „schwerer Zwangsarbeiter" bei dem Bau hat es schon mehrere Male aufregende, ja herzzerreißende Szenen gegeben. Wiedersehens- und Erkennungsszenen, wie sie in Romanen kaum packender erdacht werden können. So arbeitete diesen Sommer in einer der unweit Wladiwostok beschäftigten Sträflingskolonnen ein alter ehemaliger Bauer aus Kursk. Als er noch auf seiner eigenen Scholle saß, hatte er sich an dem „Ispravnik" thätlich vergriffen, und die Folge davon war seine langjährige Verschickung nach Sachalin, dort war er mit vielen anderen Leidensgenossen zum Bau der sibirischen Bahn hinübergeschafft. Still und ruhig that er seine Arbeit und kümmerte sich nicht viel um seine Umgebung. Da fiel dem alten Mann eines Tages einer der die Sträflingsabtheilung bewachenden jungen Soldaten auf. Ein Aufseher war gerade nicht in der Nähe, und so wandte er sich dann mit der Frage an ihn: „Woher bist Du und wie heißt Du?" Die Instruktion ist streng, sehr streng, und ihr gemäß gab der Soldat dem alten Manne keine Antwort; der aber ließ nicht locker. „Sieh mich an", sagte er dem Posten, „genau an; ich bin der Bauer aus Kursk!" Mit weit aufgerissenen Augen starrte der Soldat dem Greise ins Gesicht. Dann lief ein Zittern durch seinen sonst so jugendkräftigen Körper, das Gewehr entfiel seinen Händen und langsam brach er selbst zusammen. Der Alte aber stürzte sich über den wie leblos Daliegenden, bedeckte das todtenblasse Gesicht seines — Sohnes mit Küssen und rief ihn mit den zärtlichsten Schmeichelnamen; dann schwanden auch ihm die Sinne. Unterdessen waren die Aufseher und andere Wachposten herbeigeeilt und wollten den Alten emporreißen. Glaubten sie doch, es handle sich um einen Angriff des Sträflings auf den Soldaten, den der Greis fest umklammert hielt. Schließlich brachte man die beiden Besinnungslosen ins Lazareth. Was da aber der Arzt am nächsten Tage allein festzustellen vermochte, war sehr traurig. Der Alte lag in furchtbarem Fieber und phantasirte fortwährend von seinem wiedergefundenen Sohn, dieser Sohn selbst aber war — wahnsinnig geworden.

† **Eine hübsche Charakteristik der englischen Wettsucht** lieferte dieser Tage ein Spediteur und Lederhändler vor dem Sheffielder Konkursgericht. Seine Aufrechnung wurde bemängelt, weil er erst vor 14 Tagen eine größere Summe Geldes eingenommen und nicht gebucht habe. „Das werde ich schnell nachweisen", sagte der Mann ruhig, holte sein Notizbuch hervor und zitirte: „5. August: Gewettet auf einen Wettläufer in Manchester, verloren 10 Pfd. Eisenbahnfahrt und Verzehrung 1 Pfd. 10 sh. Karten gespielt in der Eisenbahn hin und her; verloren 1 Pfd. 18 sh. 17. August: Gewettet auf einen anderen Schnellläufer in Manchester; verloren 5 Pfd. Eisenbahnfahrt, Kartenspiel und Verzehrung 4 Pfd.". Wunder, daß der Mann bankrott gegangen.

† **Louise Michel** kehrte freiwillig nach ihrer guten Stadt Paris zurück, der sie eben so freiwillig den Rücken gekehrt hatte. Die Verfolgung durch den Innern-Minister Constans hat nur in ihrer Einbildung bestanden. Die anarchistische Jungfrau wird im Saale des Boulevard des Capucines ihre Vorträge wieder aufnehmen, die wegen ihres gewässerten Revolutionarismus zwei Jahre lang einen ziemlichen Erfolg hatten. In der Verbannung zu London hat Louise Michel ihre Zeit nicht verloren, sondern neuen Stoff gesammelt. Sie leitete dort eine unentgeltliche internationale sozialistische Schule, welche nun seit acht Monaten besteht und etwa fünfzig Zöglinge zählt. Englisch war ihr schwer zu lernen, weshalb sie sich auf Griechisch und Sanskrit verlegte, sogar die Keilschriften zu entziffern suchte, und im British-Museum Stoff für eine Encyclopädie zusammenstellte. Sie bringt einen Roman mit, will auf dem Theater zu Belleville ihr russisches Stück „Nadine" aufführen lassen, daß schon einmal vor zwei Jahren in den Bouffes du Nord gegeben wurde. Louise Michel ist arm, sehr arm. Neben dem vielen Unterricht, den sie unentgeltlich in London gab, hatte sie kaum einige Klavierstunden, die ihr einen halben Schilling einbrachten. Trotzdem mußten sich ihre Freunde nachdrücklich widersetzen, damit sie nicht vor sechs Monaten Frau und Kinder des Anarchisten Morphy aufnahm, als dieser nach Paris ins Gefängniß wanderte. Louise Michel soll von ihrem Vater eine kleine Rente besitzen, ist sehr uneigennützig und mildthätig, hat daher stets um das tägliche Brot zu ringen. Auch in Paris vermag sie durch Schriftstellern und Unterricht nur Geringes zu verdienen. Bei ihr hat man nie sagen können, daß sie persönliche Zwecke mit ihrer politischen Thätigkeit verfolgt. Sie hatte sich auf die Seite Boulangers geschlagen, aus Abneigung gegen die Opportunisten und um dem Beispiel Rocheforts zu folgen. Ihre Rückkehr ist daher auch eine Folge des Todes Boulangers.

† **In Toulouse** läßt ein Zirkusbesitzer täglich sieben große Elefanten auftreten, deren Leistungen großen Beifall finden. Als man sie am 23. Morgens zur Tränke führte, entlief einer derselben seinem Kornak und begann mit der gründlichen Verwüstung eines benachbarten Kaffeehausgartens. Dann drang er in das Kaffeehaus selbst ein, wo er sich auf allen Seiten im Spiegel abgebildet erblickte. Er gerieth nun in Wuth gegen seine vermeintlichen Gegner; die nach allen Seiten flüchtenden Gäste und Kellner schienen ihn noch mehr zu reizen, er zerschlug Tische, Stühle, Billard, Schanktisch u. s. w. Als er nichts mehr zu zerschlagen fand, drang er in die Küche und Hof, wo er eine Menge Flaschen klein machte. Dann kehrte er um, ging über die Allee Lafayette nach einem Hause, indem er den ersten Stock erstieg, während die breite Treppe unter seinen Tritten krachte. Eine Thür stieß er mit einem Schlag ein, konnte nun aber nicht weiter und fing an, die leichte Wand einzudrücken. Jetzt kam endlich der Kornak heran, der mit einigen Worten und etwas Zucker das Thier beruhigte und wie ein Lamm fortführte. Alle Zuschauer waren sprachlos ob dieser plötzlichen, vollständigen Umwandlung des gewaltigen, wüthenden Thieres. (Na, na!)

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann Johannes Richter in Berlin. Firma Poetzsch u. Co. in Berlin. Firma Friedrich Haase in Bremen. — Schuhmachermeister A. Kieberger in Charlottenburg. — Tabak- und Zigarrenhändler P. Matjewsky zu Diedenhofen. — Handelsfrau A. Warkus in Habelschwerdt. — Firma Alph. R. Bendixen zu Hamburg. — Chemische Düngerfabrik Glogner u. Sohn zu Haynau. — Manufakturwaaren-Händler H. Ehlers in Kiel. — Handelsmann G. Grunwald in Kosten. — Sattler- u. Cigarrenhändler J. Breitenbacher in München. — Buchhändler Hans Höllrigl ebenda. — Gürtler A. Spindler in Lippertsgrün. — Schneidermeister Eduard Geßner in Oschatz. — Fabrikbesitzer C. F. Schlegel in Frauenbach. — Kaufmann Bruno Giese in Staßfurt. — Nachlaß des Hofphotographen Jos. Reitmayer in Tegernsee. — Kaufmann Otto Meyer in Tilsit. — Ackerer J. Gerber II zu Oberweiler-Tiefenbach. — Schnittwaarenhändlerin Amalie Richter zu Ziegenhals. — Firma Bürger u. Seifert in Zwickau. — Korbmacher K. O. Weisflog in Schellenberg. — Gastwirths-Wittwe J. Klünder zu Altefähr. — Schuhmacher F. R. Arends in Dortmund.

** **Berlin,** 28. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, zu welcher 14 202 600 M. Aktienkapital durch 23 671 Stimmen vertreten waren, wurde die Tagesordnung erledigt und für das verflossene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 8 Prozent beschlossen. Zu Aufsichtsraths-Mitgliedern wurden die Herren Domänenrath Klewitz und Geheimrath Schlutow, deren Turnus abgelaufen ist, wieder- und die Herren Bankdirektor Schinkel-Hamburg und Obergrath Dr. Wachler-Breslau neu gewählt.

Ferner erklärte sich die Generalversammlung mit dem demnächstigen Erwerb der Eintrachthütte einverstanden.

** **Königsberg,** 28. Okt. Eine Aufbesserung des Getreidegeschäfts hat auch in vergangener Woche an unsereem Platze nicht verzeichnet werden können, Es trafen nur ca. 600 Waggons von Rußland und 300 vom Inlande ein. Die Preise blieben für Weizen und Roggen unverändert, nur Hafer und Erbsen konnten in Folge der vermehrten Nachrichten über ein zu erwartendes russisches Ausfuhrverbot höhere Preise erzielen.

Landwirthschaftliches.

— **Gegen Schneckenfraß.** Die feuchte Jahreswitterung ist der Entwickelung der Ackerschnecke überaus günstig gewesen, weßhalb die Herbstsaat des Roggens in vielen Gegenden nicht allein gefährdet, sondern zum Theil vernichtet ist. Vielfach hat man nun versucht, mit einer sofortigen Nachsaat dem Schaden abzuhelfen, was jedoch deshalb nicht gelingt, weil die Schnecken gerade die jüngsten, neuen Keimlinge mit Vorliebe verzehren, auch leiden die noch vorhandenen Pflanzen durch das Eineggen der Nachsaat sehr, da Roggen das Eggen durchaus nicht vertragen kann. Das Walzen, Aufstreuen von Aetzkalk, Thomasschlacke ꝛc. hat auch, wie ich mich verschiedeutlich in diesem Herbst überzeugen konnte, nicht den Erfolg, den man ihn häufig zuspricht. Am vortheilhaftesten ist es dort, wo die Schnecken den Roggen zerstört haben, mit der Nachsaat so lange zu warten, bis einige Nachtfröste dieselben vernichtet haben und ihre Geschlechtsreife und damit ihr baldiger Tod eingetreten ist. Bekanntlich gedeiht der Winterroggen auch bei später Saat meistens noch recht gut und ist eine späte Saat der mittelspäten in den meisten Fällen sogar vorzuziehen.

— **Vertilgung der Binsen auf Wiesen ꝛc.** Die anhaltenden Regengüsse des letzten Sommers haben dazu Veranlassung gegeben, daß alle Pflanzen, die einen feuchten Standort lieben, sich üppig entwickelten und sich auch an Stellen einnisten konnten, die ihnen sonst nicht oder nur schwer zugänglich sind. Zu diesen Pflanzen gehören namentlich auch die Binsen, welche, wenn sie einmal Fuß gefaßt haben, oft schwer wieder los zu werden sind. Die baldige Aufnahme des Kampfes ist hier besonders bedeutungsvoll. Vor allen Dingen ist natürlich für Wasserabfluß zu sorgen, ferner ist öfteres Abschneiden der Binsen, reichliche Düngung mit Kompost, sowie mit Kalk und Asche zu empfehlen. Wenn die Binsen in vereinzelten Ballen auftreten, thut man gut, dieselben mit dem Spaten auszustechen, den Wurzelstock mit Asche stark zu bestreuen und in die durch das Ausstechen entstandene Grube das ausgestochene Erdstück umgekehrt hineinzulegen; sind dagegen die Binsen über die ganze Wiese verbreitet, so ist nur eine starke Kalkdüngung, welcher zweckmäßig bald eine Aschendüngung folgt, wirksam.

Marktberichte.

** **Breslau,** 29. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäflich, per 100 Kilo weißer 21,20—21,70—23,10 M., gelber 21,10—21,60—23,00 M. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 22,80—23,50—24,20 M. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 M., weiße 17,00—18,00 M. — Hafer in fester Stimmung, p. 100 Kilo 15,20—15,90—16,40 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais schwacher Umsatz, p. 100 Kilo 15,50—16,00 bis 16,50 M. — Erbsen preishaltend, p. 100 Kilo 17,00—18,00 bis 19,00 M. Viktoria- 20,00—21,00—23,00 M. — Bohnen mehr beachtet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen in matter Stimmung, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00 bis 8,80 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M. — Oelsaaten höher. — Schlaglein gut verkäuflich. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,80—26,50 bis 27,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,50 bis 26,30 bis 27,40 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M. — Kleesamen sehr fest; rother gut verkäuflich, per 50 Kilogramm 35—40—45—50—55 M., weißer schwach angeboten, p. 50 Kilo 25—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl sehr fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,00 bis 36,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40 bis 13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 29 Oktober.		**Schluß-Course**	Not.v.28.
Weizen pr	Oktbr.	230 75	227 50
do.	Nov.-Dez.	230 75	228 —
Roggen pr.	Okt.	243 75	241 75
do.	Nov.-Dez.	239 50	238 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.28.
do.	70er loko	51 40	51 10
do.	70er Oktober	50 80	50 60
do.	70er Oktbr.-Novbr.	50 80	50 50
do.	70er Nov.-Dez.	50 80	50 50
do.	70er Dez.-Januar	51 10	50 90
do.	70er April-Mai.	52 20	51 90

		Not. v.28			Not.v.28
Konsolid 4% Anl.	105 25	105 30	Poln. 5% Pfandbr.	64 25	64 80
" 3½%	97 60	97 60	Poln.Liquid.-Pfdbr	— —	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 75	100 70	Ungar. 4% Goldr.	89 40	89 60
Pos. 3½% Pfandbr.	94 70	94 75	Ungar. 5% Papierr	186 80	87 —
Pos. Rentenbriefe.	101 80	101 70	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	148 60	149 90
Posen. Prov. Oblig.	92 —	92 —	Oestr fr. Staatsb (Ultimo)	20 10	122 —
Oester. Banknoten.	173 15	173 30	Lombarden (Ultimo)	38 75	40 75
Oestr. Silberrente	78 40	78 75	Neue Reichsanleihe	84 —	84 —
Russ. Banknoten	209 85	210 50	**Fondsstimmung**		
R. 4½% Bdkr Pfdbr	95 50	95 90	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A.	73 50	73 40	Gelsenkirch. Kohlen	149 10	150 80
Mainz Ludwighfdto	110 10	110 30	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	53 40	53 60	Dux-Bodenb. EisbA	211 50	215 40
Italienische Rente	88 —	88 25	Elbethalbahn " "	90 50	92 —
Russ 4% kons Anl 1880	93 50	93 75	Galizier " "	88 40	88 50
dto. zw. Orient. Anl.	63 10	63 90	Schweizer Ctr. " "	148 10	148 90
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 60	Berl. Handelsgesell.	136 40	137 75
Türk. 1% kons. Anl.	17 40	17 50	Deutsche B. Akt.	146 25	147 25
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 60	173 —
Gruson Werke	146 —	146 —	Königs- u. Laurah.	114 75	115 75
Schwarzkopf	229 —	230 50	Bochumer Gußstahl	115 10	118 50
Dortm. St. Pr. L.A.	62 75	64 —	Russ. B. f. ausw. H	62 10	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 —	29 —			

Nachbörse: Staatsbahn 120 10 Kredit 148 90, Diskonto-Kommandit 171 90.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. November 1891.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Fraustadt. Am 11. November, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 26, belegen in Schlichtingsheim; Nutzungswerth 48 M.

Amtsgericht Kempen. Am 10. Nov., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 142, belegen zu Baranow; Fläche 2 Hekt. 58 Ar; Reinertrag 6,31 Thlr.

Amtsgericht Koschmin. Am 7. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 39a des Grundbuchs von Galewo, belegen im Kreise Koschmin; Fläche 22 Hekt. 15 Ar, Reinertrag 59,40 Thlr., Nutzungswerth 90 M.

Amtsgericht Kosten. Am 12. Novbr, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 4, Wolkowo; Fläche 1 Hektar 66 Ar, Reinertrag 4,15 Thlr.

Amtsgericht Jarotschin. 1) Am 5. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 9, Nr. 52 Jarotschin; Fläche 7 Ar 10 Quadratmeter, Nutzungswerth 369 M. — 2) Am 6. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt 46 Nr. 6 Annapol; Fläche 49 Ar 76 Quadratm., Reinertrag 216 Mark, Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Lissa. Am 11. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 483, Stadt Storchnest; Fläche 0,25 Hektar, Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 4. Nov, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 75, Bismarcksdorf; Fläche 76 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag 2,57 Thlr., Nutzungswerth 30,00 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 11. November, Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 180 Rawitsch Stadt. Nutzungswerth 745 M. (Es besteht aus Wohnhaus mit Hofraum, Seitengebäude und Pferdestall.)

Amtsgericht Samter. Am 5. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 18, belegen zu Konsinowo im Kreise Samter; Fläche 19 Ar 40 Quadratmeter, Reinertrag 0,:6 Thlr., Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Schrimm. 1) Am 4. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke zu Schönthal: a. Band I Seite 267 Blatt Nr. 16, — b. Band I Seite 759 Blatt Nr. 42. — Fläche: 17,97,60 Hektar, Reinertrag 16,87 bezw. 8,96 Thlr. Nutzungswerth 75 M. bezw. 11,10,80 bezw. 00 M. 2) Am 6. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück (Bauerngut) Blatt Nr. 5, belegen zu Gawrony; Fläche 13,93,20 Hektar, Reinertrag 39,73 Thlr., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 3. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 41, eingetragen im Grundbuche von Falkenwalde, belegen in den Gleißener Flecken; Fläche 19,35,10 Hekt., Reinertrag 22 74 M.

Amtsgericht Wollstein. Am 13. Nov., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt 25, belegen zu Radomirz; Fläche 14,64,20 Hektar, Reinertrag 96,42 M., Nutzungswerth 75 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Crone a. Br. Am 3. Nov., Vorm. 10 Uhr; Grundstücke: a. Band II Blatt Nr. 63 bezw. b. Band III. Blatt Nr. 97 — belegen zu Wudzyn; Fläche 6,29,80 bezw. 4,85 42 Hekt. Reinertrag 9,11 bezw. 6,48 Thlr., Nutzungswerth 36 bezw. 0 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 3. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Zydowo I Nr. 17b, Blatt 689. Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Mogilno. Am 9. November, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 12, Chabsko-Dorf; Fläche 28,40,30 Hektar, Reinertrag 285,36 M., Nutzungswerth 123 M.

Amtsgericht Nakel. Am 3. Nov., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 110, belegen zu Nakel; Fläche 14,51,30 Hektar, Reinertrag 82 Thlr., Nutzungswerth 468 M.

Amtsgericht Schneidemühl. 1) Am 3. Nov., Vormittags 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 70, Uschneudorf; Fläche 3,78,50 Hektar, Reinertrag 6,66 M., Nutzungswerth 24 M. 2) Am 10. Nov., Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1474, Schneidemühl; Fläche 4,37,40 Hektar, Reinertrag 41,73 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 4. November, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 33, Dorf Schönlanke; Fläche 37,53,50 Hektar, Reinertrag 128,75 Thlr., Nutzungswerth 120 M.

Amtsgericht Schubin. Am 6. November, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Mycielin Nr. 4, belegen im Kreise Schubin; Fläche 1,84,20 Hektar, Reinertrag 12,12 M., Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Tremessen. Am 6. November, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Büdnerstelle zu Golombki, Blatt 16; Fläche 3,15,80 Hektar, Reinertrag 5,26 Thlr. Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 3. November, Vormittags 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 2, belegen zu Groß-Kaczkowo, Kreis Znin; Fläche 24,06,93 Hekt., Reinertrag 248,10 M., Nutzungswerth 105 M.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Beik** zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs vom 12. September 1891 und nach Legung der Schlußrechnung durch den Verwalter aufgehoben.

Posen, den 28. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 15444

Konkursverfahren. 15422

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirth **Martin** und **Bronislawa** geb. **Felicka Szynk**'schen Eheleute aus Wongrowitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Oktober 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. Oktober 1891 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Wongrowitz, d. 27. Okt. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Vorstadt Fischerei Band II Blatt Nr. 26 auf den Namen der Frau Kaufmann **Hedwig Barciszewska** geb. **Niewitecka** in Posen eingetragene Grundstück Thorstraße Nr. 6 13876

am 9. Dezember 1891, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, mit 3373 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 25. Sept. 1891.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Posen, den 27. Oktober 1891.

Nachdem von den Kaufleuten Isaak Rothholz und Isaak Krzyzkowski die Ertheilung der Erlaubniß zum **Trocknen und Lagern ungegerbter Thierfelle auf den Grundstücken Dammstraße Nr. 2 und 3** bei uns beantragt worden ist, liegen die von denselben eingereichten Zeichnungen **vom 30. Oktober bis einschließlich 12. November d. Js.** im Zimmer 14 des Rathhauses zur Einsichtnahme aus. Etwaige Einwendungen sind in der gleichen Zeit bei uns schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden. Zur mündlichen Erörterung der erhobenen Einwendungen ist ein Termin auf **Montag den 16. November d. Js., Nachmittags 4 Uhr,** im Stadtverordneten-Sitzungssaale im I. Stockwerk des Rathhauses vor dem Stadtrath Dr. Gerhardt anberaumt, in welchem auch bei dem Ausbleiben der Unternehmer oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. 15432

Der Stadt-Ausschuß des Stadtkreises Posen.

Am **Sonnabend, den 31. Oktober d. J.,** werde ich in **St. Lazarus,** Versammlungsort **Restaurant Fieckert,** 3 Hobelbänke, 6 Nußbaumschreibtische **Vormittags 10 Uhr,** demnächst in **Dembsen, Nachmittags 1 Uhr,** 1 Getreidereinigungsmaschine und 1 Wagen und endlich **Nachmittags 3 Uhr** in **Zabikowo** 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend versteigern. 15459

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 30. d. M., werde ich in der Pfandkammer 15451 verschiedene **Möbel** für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollzieh.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Uhren-Geschäft.

In Görlitz, bester Lage, ist einem jungen gewandten Uhrmacher Gelegenheit geboten ein 15175 **altes renommirtes Uhren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen bald oder später zu übernehmen. Näheres zu erfr. bei dem Eigenthümer selbst.

E. Hüner, Berlinerstr. 16.

Brauerei obergährig, am hiesig. Platze, mit ca. 10 Mille Anzahlung, günstigst zu verk. evtl. zu verpacht. Offert. **A. B. 666** Exp. d. Bl. 15440



Wollne Hemden,
Wollne Hosen,
Wollne Strümpfe,
Wollne Westen,
Wollne Corsets,
Wollne Röcke, 15436

aus bester, weichster Wolle, spottbillig bei **M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.**

Tilsiter Fettkäse, hochfeine Waare, offerirt zu 55 M. per Ctr. die **Dampfmolkerei** in Ziegelberg bei Neukirch O.-Pr.

---

3 Rollwagen stehen zum Verkauf. Näheres **Wallischei 66 I.** 15463

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung

73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63 158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37 582** Versich. üb. **157 Mill.** M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.



13291 **Delicatess-Sauerkraut,**

feinstes Magdeburger offer. in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,00 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M, Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken, saure,** $^1/_1$ Anker 11 M., ½ Anker 6,50 M., Postcollo 2,10 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, $^1/_1$ Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, $^1/_1$ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken,** $^1/_1$ Anker 26 M., ½ Anker 15 M., ¼ Anker 8,50 M., Postcollo 4,25 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** $^1/_1$ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln,** $^1/_1$ Anker 30 M., ½ Anker 16 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 13 M., ⅛ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in $^1/_1$ u. ½ Ctr.-Fässern p. Ctr. 17 M., Postcollo 2,75 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorher-Sendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Mieths-Gesuche.

Gesucht Wohnung, 2 Z. u. Küche, bis 300 M. Miethe. Gef. Adr. A. K. 500 pcstl. 15375

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., v. 1. Nov. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Schützenstraße 6, II., fein möblirtes 2fenstr. Zimmer, Aussicht Grüner Platz, besond. Eingang, sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 10, 3 Trepp., rechts, ein 2fenstr. gut möblirt. Zimmer zu vermiethen. 15434

Gr. Gerberstr. 47, I. Et., links, gut möblirtes Zimmer auf Wunsch auch zwei sind von sogleich zu vermiethen. 15445

Gut möblirtes Zimmer ist von gleich zu vermiethen Halbdorfstr. Nr. 18 part.

Bergstr. 10. III. Et., rechts, möbl. Zimm. sogl. bill. z. vermieth.

St. Martin 20, II., zwei möblirte Zimmer eventl. auch Burschengelaß zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Suche einen **Schreiber** von sofort 15452

Schmidtke, Gerichtsvollzieh., Alter Markt 8, II. Etg.

Tüchtiger Vertreter von sehr leistungsf. **Deutsch. Cognachaus** für die Provinz Posen gegen hohe Prov. gesucht. Offerten unter **M. A. 6095** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 15423

Flotter Verdienst. Eine Hamburger Fabrik sucht resp. Herren zum Cigarren-Verkauf an Private. Fixum bis 2500 Mark od. hohe Provision. Offert. unt. **H. c. 08550** bef. **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Landwirthe, ev. auch 15045 **andere Herren,** finden sof. dauernde Beschäftigung als **Inspektoren** und **Acquisiteure** bei einer gut eingeführten **Hagel-Vers.-Gesellsch.** auf Gegens. Gefl. Offert. nebst Pers. und Refer. sub **G. D. 268** bei **Max Gerstmann,** Annoncen Bureau, **Berlin W. 9** erb.

Eine tüchtige Verkäuferin, beider Landessprachen mächtig, findet per sofort bei hohem Salair dauernde Stellung in meinem Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft. 15369

Moritz Czapski (Inhaber: **Bernhard Fuchs**) **Koschmin.**

Geübte **Mäntelarbeiterin** sof. verl. **Korach,** Neuestr. 6. 15454

Einen **Haushälter** f. Wohn. verl. **Paulikirchstr. 8, part., r.**

Für Wirthinnen. Da meine langjährige Wirthin geheirathet, suche ein deutsch und polnisch sprechendes junges Mädchen, das schon einige Kenntnisse in der weiblichen Landwirthschaft besitzt, treu u. fleißig sein will u. besonders auf liebenswürdiges Entgegenkommen Werth legt.

Gehalt nach Uebereinkunft. Freie Reise. Offert. mit 20 Pf. frankirt erbittet **Sophie Böhnke,** Rittergut **Strzegowo** b. Mława Gub. Płock. 15369

Apothekerlehrling, der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht.

J. Fengler, Gleiwitz.

Frl. Doering, Klosterstraße I.f., Breslau, sucht sof. gepr. Lehrerin zu 2 Kind. v. 5 u. 9 J. in gute österr. Fam. Gehalt 700 M. 15425

Lambert's Etablissement. **Zwei Jungen zum Kegelaufstellen können sich meld.** 15450 **J. Gottmann.**

Ein tücht. Klempnergeselle, auf Laden- und Bauarbeit, findet sofort dauernde Stellung bei **Jul. Liebich,** 15430 **Klempnermeister, Birnbaum.**

---

20 Sommerarbeiter werden zum Frühjahr gesucht. Agenten wollen ihre Bedingungen unter **Ho. 3354 a** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover,** senden. 15426

Ein **junges Mädchen,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche ich zu meiner Stütze sofort zu engagiren. 15455

Emma Maiwaldt, Bäckereibesitzerin, St. Adalbertstr. 3.

Für ein **Assekuranzbureau** wird eine **Schreibhilfe** zum baldigen Eintritt gesucht. 15441 Offerten **sub A. Z. 200** Schreibhilfe postlagernd.

Für ein Maschinengeschäft wird gesucht 15447 **ein Gehilfe,** welcher mit dies. Geschäft vertr. u. der poln. Sprache mächtig ist. Offerten **St. Martin 14 II.**

Ein Lehrling mit guter Handschrift findet in meinem **Speditions-Geschäft sofort** Stellung. 15466

Moritz Kuczynski Nachfolg.

Stellen-Gesuche.

Ein älterer, wissenschaftlich und praktisch erfahrener Landwirth, kautionsfähig und gut empfohlen, sucht Stellung als 15421 **Oekonomie-Ober-Inspektor,** jedoch nur gegen Reinertragsantheil. Agenten verbeten. Gefäll. Zuschriften erbeten an das **Rentamt Wolkenburg in Sachsen.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen